



Hessisches Kultusministerium

Institut für Qualitätsentwicklung

HESSEN



Bericht

zur Inspektion der

Franz-Leuninger-Schule

Grundschule

in Mengerskirchen

Schulbesuch: vom 10. bis 11.05.2010

Schulnummer: 3967

Inspektionsteam: Alexander Hof

Pia Kersten

Inhalt:

1. Erhebungsmethoden und -instrumente	6
2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung	11
3. Charakteristische Merkmale der Schule	14
3.1 Stärken der Schule	14
3.2 Schwächen der Schule	14
4. Qualitätsprofil der Schule	15
4.1 Voraussetzungen und Bedingungen	15
4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung	21
4.3 Führung und Management	25
4.4 Professionalität	31
4.5 Schulkultur	35
4.6 Lehren und Lernen	40
4.7 Ergebnisse und Wirkungen	50

Anhang

Vorwort

Die externe Evaluation von Schule basiert auf dem „Hessischen Referenzrahmen Schulqualität“¹ (HRS). Bei der Schulinspektion werden ausgewählte (priorisierte) Qualitätskriterien dieses Referenzrahmens betrachtet und als Ausgangspunkt für die Evaluation genutzt. Die Dokumentation dieser Kriterien sowie die Darstellung des Verfahrens der Schulinspektion sind dem HRS und dem „Handbuch Schulinspektion“² zu entnehmen.

Im folgenden Bericht werden die vom Evaluationsteam ermittelten Befunde dargestellt und der Franz-Leuninger-Schule sowie der zuständigen Schulaufsicht übergeben. Im ersten Teil werden die verwendeten Erhebungsinstrumente und -methoden der Schulinspektion, im zweiten Teil die verwendeten Datenquellen sowie die Systematik der Datensammlung dargestellt. Dazu wird auch eine zusammenfassende Tabelle präsentiert, die einen Überblick darüber gibt, welche Qualitätskriterien mit welchen Evaluationsinstrumenten erfasst werden. Die charakteristischen Merkmale der Schule werden als Stärken und Schwächen im dritten Teil des Berichts benannt. Der vierte Teil enthält die ausführliche Beschreibung der Evaluationsergebnisse für die sieben Qualitätsbereiche des HRS.

Der Bericht wird ergänzt durch eine Übersicht über die Inspektionsergebnisse im Anhang sowie eine CD, die alle Daten zu den schriftlichen Befragungen sowie den Unterrichtsbeobachtungen enthält.

Das Evaluationsteam bedankt sich bei der ganzen Schulgemeinde der Franz-Leuninger-Schule für die freundliche Aufnahme und die Unterstützung dieser Evaluationsmaßnahme.

¹ Hessischer Referenzrahmen Schulqualität (HRS). Qualitätsbereiche – Qualitätsdimensionen – Qualitätskriterien, Oktober 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

² Handbuch Schulinspektion, Informationen zu Konzept, Verfahren und Ablauf der Schulinspektion in Hessen. Dritte veränderte Auflage vom April 2008.
<http://www.iq.hessen.de>

1. Erhebungsmethoden und -instrumente

Das Evaluationsteam bediente sich bei der Inspektion der bei Evaluationen im Bildungsbereich üblichen Datenerhebungsmethoden Dokumentenanalyse, Fragebögen, Beobachtungen und Interviews.

■ Schulportfolio

Vor dem Schulbesuch bearbeitet die Schulleiterin das Schulportfolio. Das Inspektionsteam nutzt die Informationen des Schulportfolios zur Vorbereitung des Schulbesuchs.

Das Schulportfolio umfasst

- Grunddaten der Schule,
- Angaben zu Schülerinnen und Schülern sowie
- Angaben zum Personal.

Zudem nimmt die Schulleiterin Stellung zu einzelnen Qualitätsbereichen der Schule.

■ Dokumentenanalyse

Grundlage des Berichts sind folgende Dokumente:

- Schulprogramm (2010 und vorausgehende Fassung von 2002),
- Unterlagen und Dokumentation der Elternbefragung (2006),
- Konzeptpapiere (Fördern, Fortbildung, Integrierte Vorklasse, Jedem Kind ein Instrument (JEKI), Lesen, Pädagogische Mittagsbetreuung, Vertretung),
- Auszüge aus Konferenzprotokollen (Schul-, Gesamt- und Fachkonferenzen),
- Protokolle Schulelternbeirat und Schülerparlament,
- Beispiele von Elternbriefen,
- Unterlagen „Bildungsforum Mengerskirchen“,
- Geschäftsverteilungsplan, Aufgabenverteilung im Kollegium,
- Terminpläne (Halbjahr, Einschulung, Übergang weiterführende Schulen, Sport),
- Schüler-Jahresplaner „Fränzchen“ inklusive Stichproben aktueller Nutzung,
- Dokumentation des Franz-Leuninger-Klassenprojektes,

- Beispiele individueller Förderpläne,
- Lehrberichte, Klassenarbeiten (Stichproben),
- Stunden- und Lehrerpläne inklusive der aktuellen Vertretungspläne,
- Schulhomepage und Schulchronik.

■ Fragebögen

Zur Beurteilung der Schule werden Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler (nur der dritten und vierten Jahrgangsstufen) befragt. Den Eltern werden dabei 38, den Schülerinnen und Schülern 49 und den Lehrkräften 85 Items (Aussagen) zu den Qualitätsbereichen des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität vorgelegt. Auf die Items kann mit den Kategorien „trifft nicht zu“, „trifft eher nicht zu“, „trifft eher zu“, „trifft zu“ bzw. bei Schülerinnen und Schülern mit „stimmt nicht“, „stimmt nur ein bisschen“, „stimmt ziemlich“, „stimmt“ reagiert werden, wobei den Einschätzungen Zahlenwerte von „1 = trifft nicht zu“ bis „4 = trifft zu“ zugeordnet werden. Allen Befragten ist es zudem möglich, die Kategorie „weiß nicht /keine Angabe“ auszuwählen.

Zu nahezu jedem Kriterium des HRS, auf das sich die Schulinspektion bei der externen Evaluation von Schulen bezieht, werden in den Fragebögen mehrere Items genannt. Für jedes Item werden Mittelwert (M) und Streuung (s) berechnet.

Der **Mittelwert** beschreibt jeweils die durchschnittliche Zustimmung (von 1 bis 4) der Befragten zu den einzelnen Items sowie die durchschnittliche Zustimmung zu den Items, die gemeinsam ein Kriterium beschreiben.

Die **Streuung** ist ein Maß dafür, wie weit die Angaben der einzelnen Personen sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung stimmen die Befragten in ihren Einschätzungen relativ hoch überein und die individuellen Bewertungen zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Einschätzung. Eine große Streuung zeigt an, dass die Befragten zu sehr unterschiedlichen Einschätzungen des in Frage stehenden Sachverhalts gelangen, die individuellen Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Die Wertungen zu denjenigen Items, die sich inhaltlich auf die gleichen Qualitätsmerkmale (Kriterien) der Schule beziehen, werden bei jeder der befragten Gruppen zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen ausgewiesen.

189 Elternteile (die Zahl entspricht einer Quote von ca. 66,08 % der Elternschaft), 23 Lehrkräfte (ca. 88,46 % des Kollegiums) und 141 Schülerinnen und Schüler des 3. und 4. Jahr-

gangs (ca. 98,6 % der Schülerschaft der befragten Jahrgangsstufen) beteiligten sich an der Onlinebefragung.³

Die Durchführung der Befragung der jeweiligen Gruppen von Schulgemeindemitgliedern wird unter Einbeziehung schulischer Gremien von der Schulleiterin verantwortlich organisiert. Eine Vollerhebung bei allen Befragungsgruppen wird angestrebt, über die Repräsentativität der tatsächlich befragten Personengruppen lassen sich keine Aussagen treffen.

■ Interviews

Im Rahmen der Nutzung der Erhebungsmethode Interview wurden jeweils 30- bis 90-minütige Interviews einem Leitfaden folgend mit den unten genannten Mitgliedern der Schulgemeinde der Franz-Leuninger-Schule geführt:

- der Schulleiterin und der stellvertretenden Schulleiterin,
- sechs Lehrkräften (darunter zwei Personalratsmitglieder, zwei Mitglieder der Schulkonferenz, eine Förderschullehrkraft, eine Sozialpädagogin),
- dem nichtpädagogischen Personal (eine Verwaltungsangestellte, ein Schulhausverwalter),
- drei Schülerinnen und vier Schülern aus allen 3. und 4. Klassen (darunter die Schulsprecherin und der Schulsprecher, vier Klassensprecherinnen bzw. Klassensprecher),
- vier Müttern und drei Vätern der Jahrgangsstufen 1 bis 4 (darunter die Schulleiternbeiratsvorsitzende, zwei Klassenelternbeiräte, zwei Eltern von Kindern im Gemeinsamen Unterricht).

■ Unterrichtsbesuche, Gelände- und Gebäuderundgang

Es wurden 20 Unterrichtssequenzen bei verschiedenen Lehrkräften beobachtet. Alle Jahrgänge sowie alle Fächer konnten berücksichtigt werden; eine zu den schulischen Gegebenheiten proportionale Verteilung wurde annähernd realisiert. Das Evaluationsteam bewertet mit Hilfe eines standardisierten Unterrichtsbeobachtungsbogens die Kriterien des Qualitätsbereichs VI des Referenzrahmens auf einer vierstufigen Skala. Die Ausprägungsvarian-

³ Bei der Bestimmung der prozentualen Beteiligung werden folgende Gesamtzahlen zu Grunde gelegt: Alle Stammllehrkräfte der Schule inklusive der lehrenden BAT-Kräfte mit mindestens 50 % Stellenanteil, alle Schülerinnen und Schüler der Schule (in Grundschulen lediglich die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen); die angenommene Gesamtzahl der Eltern entspricht der Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler einer Schule.

ten sind von 1 („trifft nicht zu“), 2 („trifft eher nicht zu“), 3 („trifft eher zu“) bis 4 („trifft zu“) hinterlegt.

Zu den Kriterien des Qualitätsbereichs VI Lehren und Lernen sind im Unterrichtsbeobachtungsbogen mehrere Beobachtungsaspekte vorgegeben. Für jeden Aspekt werden Mittelwerte (M) und Streuungen (s) berechnet. Die Wertungen zu denjenigen Beobachtungsaspekten, die sich inhaltlich auf die gleichen Kriterien beziehen, werden zu Kriteriumsmittelwerten zusammengefasst und die Streuungen für das Kriterium ausgewiesen.

Im Rahmen der Unterrichtsbeobachtungen beschreibt der Mittelwert bezogen auf *einzelne Beobachtungsaspekte* die durchschnittliche Bewertung der Schulinspektorinnen und Schulinspektoren (von 1 bis 4) dieses Aspektes in allen besuchten Unterrichtssequenzen. Bezogen auf *die Kriterien* beschreibt der Mittelwert die mittlere oder durchschnittliche Bewertung, die sich aus den jeweiligen Beobachtungsaspekten, die zu diesem Kriterium gehören, errechnet.

Die Streuung ist in diesem Fall ein Maß dafür, wie weit die Angaben der Mitglieder des Inspektionsteams sich um den Mittelwert gruppieren. Bei einer geringen Streuung haben die Inspektorinnen und Inspektoren den jeweiligen Beobachtungsaspekt in allen Unterrichtssequenzen als sehr ähnlich ausgeprägt wahrgenommen – die Bewertungen der verschiedenen Aspekte zentrieren sich dicht um die durchschnittliche Bewertung des Aspektes für die gesamte Schule. Große Streuungen zeigen an, dass die Ausprägungen der Aspekte in den einzelnen Unterrichtssequenzen stark variieren. Diese Bewertungen verteilen sich also weit um den Mittelwert herum.

Der Schulgelände- und Gebäuderundgang wurde gemeinsam mit der Schulleiterin, der stellvertretenden Schulleiterin, dem Schulhausverwalter und einer Vertretung des Schulträgers durchgeführt. Zur Vorstrukturierung und nachträglichen Systematisierung der Eindrücke während des Rundgangs über Schulgebäude und -gelände bearbeitet das Evaluations-team eine Checkliste.

■ Präsentation der Schule

Zusätzlich hat die Schule dem Inspektionsteam gegenüber ihr besonderes Profil in einer 45-minütigen Präsentation mit folgenden Inhalten dargestellt:

Ein sinnbildlich für die Schulgemeinde gestaltetes Bild aus Puzzleteilen wurde durch Vertretungen aller beteiligten Personengruppen bzw. der Kooperationspartner der Schule – inklusive jeweils kurzem Beitrag hinsichtlich der gegebenen Zusammenarbeit und Weiterentwicklung – zusammen gefügt.

Bürgermeister (Kommune), Kindertagesstätten (Bildungs- und Erziehungsplan 0-10), Weiterführende Schulen, Integrationshilfen, Sozialpädagogische Arbeit (Integrierte Vorklasse), Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst, Förderlehrkräfte, Vertretungskräfte (Verlässliche Schule), Hauswirtschaftspersonal, Kreismusikschule (JEKI), Personal der Mittagsbetreuung, AG-Leitungen, Lehrkräfte, Nichtpädagogisches Personal, Schulleitung, Vertretung der evangelischen und katholischen Kirche, Förderverein und Schulelternbeirat stellten jeweils ihre Perspektive von der Schule vor.

2. Verwendete Datenquellen und Systematik der Datensammlung

Alle oben beschriebenen Instrumente und Verfahren sind so konstruiert, dass sie spezifische Informationen zu den Kriterien des Hessischen Referenzrahmens Schulqualität erfassen. Dabei ist für die einzelnen Kriterien definiert, welche Informationen für die Schulinspektion zentral sind (eine Übersicht über diese „Kerninformationen“ findet sich auf der beigefügten CD). Schulspezifische Besonderheiten, die über diese Kerninformationen hinausgehen, fließen zusätzlich mit in die Zusammenfassung ein. Durch dieses Prinzip ist gewährleistet, dass alle hessischen Schulen grundsätzlich in gleicher Weise betrachtet und gleichzeitig in ihrer Besonderheit wahrgenommen werden.

Bei der Sammlung und Auswertung der Informationen, auf denen die abschließenden Qualitätsaussagen basieren, wird darauf geachtet, dass Befunde durch mehrere Erhebungsmethoden und aus unterschiedlichen Perspektiven abgesichert sind.

Die Bewertung eines Kriteriums beruht immer auf der Zusammenschau der Informationen aus allen Instrumenten und erfolgt ebenfalls anhand einer Bewertungsskala von 1 (Das Kriterium ist gar nicht umgesetzt) bis 4 (Das Kriterium ist in vollem Umfang umgesetzt) in Schritten von 0,5. Sie stellt damit die abschließende Stufe des Urteilsprozesses durch das Team der Schulinspektion dar und bildet die Grundlage für den vorliegenden Bericht. Eine tabellarische Übersicht der Kriteriumsbewertungen an der Franz-Leuninger-Schule findet sich im Anhang dieses Berichts.

Den Beschreibungen der Evaluationsergebnisse für die einzelnen Qualitätsbereiche wird, mit Ausnahme des Qualitätsbereichs I, jeweils eine Profillinie vorangestellt, die die Bewertung der Qualitätskriterien von 1 bis 4 grafisch darstellt. Zusätzlich werden für jedes Kriterium Qualitätsaussagen formuliert und diese mit Indikatoren begründet und belegt.

Bei der Darstellung der Evaluationsergebnisse der Schule bezogen auf die sieben Qualitätsbereiche werden die spezifischen oder konkreten Datenquellen für die Qualitätsaussagen im Text in der Regel nur dann erwähnt, wenn sie widersprüchliche Informationen enthalten bzw. wenn die Aussage nur durch eine einzelne Datenquelle belegt wird. Die kompletten Auswertungen der schriftlichen Befragungen und der Unterrichtsbeobachtungen sind auf der dem Bericht beigelegten CD enthalten.

Die folgende Tabelle gibt einen Überblick darüber, aus welchen Quellen Informationen zu den einzelnen Kriterien gewonnen werden.

		Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
Datenquellen		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB I	I. Voraussetzungen und Bedingungen	●	●				●		●	●	●	●	●
QB II	II.1.2 Schulprogramm als Arbeitsgrundlage	●	●	●	●				●	●	●		
	II.2.2 Evaluation als Steuerungsinstrument.	●	●	●	●	●			●	●	●	●	
	II.2.3 Ermittlung des Handlungsbedarfs	●	●	●	●				●	●	●	●	
QB III	III.1.1 Umsetzung verbindlicher Vorgaben	●	●	●					●	●			
	III.1.2 Konzept der „Lernenden Schule“	●	●	●	●				●	●	●		
	III.2.1 Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz	●	●	●	●		●		●	●	●		●
	III.3.1 Personalentwicklungskonzept	●	●	●					●	●			●
	III.3.3 Jahresgespräche	●	●	●					●	●			
QB IV	IV.1.1 Fortbildung der Lehrkräfte	●	●	●					●	●			
	IV.2.1 Weitergabe von Wissen und Erfahrungen	●	●	●			●		●	●			●
	IV.2.2 Verständigung über Schülerinnen und Schüler	●		●	●	●				●	●	●	
QB V	V.1.2 Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang	●		●	●	●	●		●	●	●	●	●
	V.1.4 Eröffnung von Gestaltungsspielräumen	●		●	●	●			●	●		●	●
	V.2.3 Aktive Einbindung Eltern	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.2.4 Beratungsangebote	●	●	●	●	●			●	●	●		
	V.3.2 Kooperation und Schulpartnerschaften	●	●	●	●	●			●	●	●	●	●
QB VI	VI.1.2 Anwendungssituationen		●	●		●		●		●		●	
	VI.1.3 Anknüpfen an Erfahrungen			●		●		●				●	
	VI.1.4 Wiederholen und Üben			●		●		●		●		●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

	Datenquellen	Daten/ Dokum.		Fragebögen			SR	UB	Interviews				
		Schulportfolio	Schuldokumente	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Schulrundgang	Unterrichtsbeobachtung	Schulleitung	Lehrkräfte	Eltern	Schüler/innen	Nichtpäd. Personal
QB VI	VI.1.5 Überfachliche Kompetenzen	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.1.6 Aktivierender Unterricht.			●		●		●				●	
	VI.2.1 Strukturierung des Unterrichts					●		●				●	
	VI.2.2 Offenlegung von Zielen, Inhalten			●	●	●		●			●	●	
	VI.2.3 Variabilität von Lernarrangements			●		●		●		●		●	
	VI.2.4 Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit			●		●		●				●	
	VI.2.5 Reflexion von Prozessen und Ergebnissen		●	●	●	●		●				●	
	VI.2.7 Transparenz von Leistungserwartung und -bewertung	●	●	●	●						●	●	
	VI.3.1 Diagnostik von individuellen Lernständen	●	●	●				●		●			
	VI.3.2 Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb			●		●		●				●	
	VI.3.3 Individuelle Leistungsrückmeldungen			●	●	●				●	●	●	
	VI.3.4 Selbstständiges Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.5 Kooperatives Lernen	●		●		●		●				●	
	VI.3.6 Förder- und Erziehungskonzept	●	●	●	●	●		●		●	●	●	
	VI.4.1 Umgang von Lehrkräften und Schülerinnen und Schülern					●		●		●		●	
	VI.4.2 Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft			●		●		●				●	
	VI.4.3 Regeln und Rituale		●	●		●		●		●	●	●	
VI.4.4 Anregende Gestaltung der Lernumgebung			●		●	●	●			●	●		
QB VII	VII.1.1 Zielerreichung bezogen auf Standards und Curricula	●	●						●	●			
	VII.4.1 Bewertung der Lernerträge	●			●						●	●	
	VII.4.2 Bewertung Erziehungsbereitschaft/ überfachliche Kompetenzen	●			●						●	●	

Die Bezeichnungen der Kriterien sind verkürzt. Einen Überblick über den genauen Wortlaut erhalten Sie anhand der Übersicht im Anhang oder unter der entsprechenden Nummerierung im HRS.

3. Charakteristische Merkmale der Schule

3.1 Stärken der Schule

- Die Schule zeichnet sich durch einen sehr positiven zwischenmenschlichen Umgang zwischen allen Beteiligten und ein äußerst lernförderliches Unterrichtsklima aus.
- Der überzeugende Einsatz der Schulleitung für die erfolgreiche Weiterentwicklung der Schule äußert sich in transparentem Führungshandeln, Innovationskraft, effektiver Steuerung und einer zielgerichteten Personalentwicklung.
- Eine Öffnung der Schule zugunsten der Vernetzung mit den regionalen Bildungseinrichtungen im „Bildungsforum Mengerskirchen“ ist kennzeichnend für die gezielte Arbeit im Sinne des Bildungs- und Erziehungsauftrags.
- Schülerinnen und Schüler erhalten durch die Einbindung im Schülerparlament altersgerechte Möglichkeiten an der Mitgestaltung schulischen Lebens.
- Die Lehrkräfte zeigen eine ausgeprägte Fortbildungsbereitschaft, erzieherisches Engagement, eine intensive Beratungsarbeit sowie eine vorbildliche Verständigung hinsichtlich der Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler.
- Durch die aktive Einbindung von Eltern sowie außerschulischer Partner gelingt der Schule eine zweckvolle Erweiterung des schulischen Angebots.
- Die Gestaltung anwendungs- und erfahrungsorientierter Lernarrangements sowie eine hohe Variabilität der Unterrichtsprozesse sind positive Merkmale des sehr strukturierten Unterrichts.

3.2 Schwächen der Schule

- Verbindliche Kooperationsformen innerhalb des Kollegiums sowie die durchgehende Gestaltung der Teamstrukturen sind ausbaubar.
- Schülerinnen und Schüler werden im Unterricht nur ansatzweise mit Hilfe von Verfahren der Reflexion in die Verantwortung für ihr eigenes Lernen genommen.
- Die gezielte Förderung von leistungsstärkeren und leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern sowie die Schaffung individualisierender Lernzugänge sind im Regelunterricht nicht durchgängig gegeben.

4. Qualitätsprofil der Schule

4.1 Voraussetzungen und Bedingungen

■ Grunddaten der Franz-Leuninger-Schule

Schulform:	Grundschule
Schulträger:	Landkreis Limburg-Weilburg
Schulaufsicht:	Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg

■ Schülerinnen und Schüler

Schuldaten – Schülerinnen und Schüler / Klassen							
Aktuelle Schülerzahlen vom: 01.04.2010							
Gesamtzahl der Schülerinnen und Schüler: 286							
davon weiblich: 127 / entspricht 44,41 % der Schülerschaft davon männlich: 159 / entspricht 55,59 % der Schülerschaft							
Klassen pro Jahrgang	Vorklasse	Eingangsstufe	Flexibler Schulanfang	Klasse 1	Klasse 2	Klasse 3	Klasse 4
	1	0	0	3	4	3	4
Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler: 7 entspricht: 2,45 % der Schülerschaft			Geschätzter Anteil der Schülerinnen und Schüler mit Migrati- onshintergrund 18 %				
Geschätzte Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit Sprachförderbedarf ca.: 15 entspricht: 5,24 % der Schülerschaft							
Schülerinnen und Schüler in Programmen für Seiteneinsteiger/innen zur Förderung von Schülerinnen und Schülern nicht- deutscher Herkunftssprache:							
DaZ:	0	Intensivklasse:	0	sonstige Fördermaßnahmen: Deutschförderkurse 45			
Anzahl von Kindern in freiwilligen Vorlaufkursen: 25				Stundenumfang der Vorlaufkurse/pro Woche: 7			
Sprachkurs für Schüler				Stundenumfang/pro Woche: 7			
Sprachkurse von Eltern mit Kindern				Stundenumfang/pro Woche: 4			
Klassen mit Gemeinsamem Unterricht (GU)	Klassenstufe:			1	2	3	4
	Anzahl:			2	2	2	1
Anzahl von Schülerinnen und Schüler in <u>GU-Klassen</u> mit festgestelltem sonderpädagogischen Förderbedarf im Sinne der...				Anzahl von Schülerinnen und Schüler mit besonderem Förder- bedarf / Förderung durch / bei...			
Lernhilfe	5			Beratungs- und Förderzentrum	4		
Erziehungshilfe	3			Sprachheilambulanz	9		
Sprachheilschule	1						
Sinnesschädigungen	1						
Praktisch Bildbare	1						
<i>Gesamtanzahl: 11 entspricht 3,84 % der Schülerschaft</i>				<i>Gesamtanzahl: 13 entspricht 4,54 % der Schülerschaft</i>			

Aktuelle Fördermaßnahmen und Förderangebote der Schule für Schülerinnen und Schüler mit LRS, Rechenschwäche oder Hochbegabung:	
Art des Angebots:	Stundenumfang/pro Woche:
Förderunterricht Deutsch	11
Förderunterricht Mathe	11
Kurs zur Phonologische Bewusstheit	1
Zahlenland nach Preiß	1
AG Mathe für Asse	1
AG Deutsch für Asse	1

Nach Aussage der Schulleiterin wohnen die meisten Schülerinnen und Schüler in Mengerskirchen und sind in das dörfliche Leben integriert. Darunter sind etwa 20 % mit Migrationshintergrund (ehemals Russland); diese Kinder verfügen in der Regel über gute kognitive Fähigkeiten sowie häusliche Unterstützung. Nach Beschreibung der Schulleiterin entstammen ca. 25 % der Schülerschaft aus eher bildungsfernen Familien, die häufig erheblichen Unterstützungsbedarf in den unterschiedlichsten Bereichen haben.

■ Personal

Aktuelle Personalzahlen vom: 01.04.2010		
Personal des Landes Hessen		
Prozentualer Anteil weiblicher Lehrkräfte: 75 % Prozentualer Anteil männlicher Lehrkräfte: 25 %		
Durchschnittsalter der Lehrkräfte: 38,45 Jahre		
Stammlehrkräfte (unbefristet an der Schule beschäftigte Lehrkräfte inkl. angestellte Lehrkräfte)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stellenplan-Soll/Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Vollzeitkräfte	11	288
Teilzeitkräfte	2	40
Abordnungen an andere Schulen / Dienststellen	1	23
Stundenreduzierungen der Stammlehrkräfte	2	34
<i>Summe</i>		271
Weitere Lehrkräfte	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Unterrichtsverpflichtung/Stunden-Soll)
Lehrkräfte mit befristetem BAT-Vertrag	2	35
Abordnungen von anderen Schulen / Dienststellen	1	20
Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst (LiV) / Fachlehreranwärter	4	25,6
Weiteres Personal des Landes (Sozialpädagogen/innen, Erzieher/innen, Sozialarbeiter/innen, Psychologen/innen, Verwaltungsleiter/innen)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Sozialpädagogin	2	28

Personal des Schulträgers		
Pädagogisches Personal (z.B. Sozialarbeiter/innen, Sozialpädagog/innen,...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Erzieherin	1	20
Tagesmutter	1	10
Nichtpädagogisches Personal (z.B. Bibliothekar/in, Jobcoach, IT-Systemadministrator/in, Assistenzkräfte...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Verwaltungsangestellte	1	16
Schulhausverwalter	1	45,5
Personal weiterer Träger		
(z.B. Kirchliches Personal, Zivildienstleistende, Freiwilliges Soziales Jahr, Ein-Euro-Jobs, „Erfahrung hat Zukunft“, Assistenzkräfte, AG-Betreuung, Nachhilfekräfte,...)	Anzahl (Personen)	Stunden gesamt (Stunden-Soll)
Kirchliches Personal	3	10
Arbeitsgelegenheiten mit Mehraufwandsentschädigung	1	56
Betreuungspersonal	1	9
Küchenkraft	1	40
AG Leitung	11	12
Freiwilliges Soziales Jahr	1	8
Musikschule-JEKI Projekt	4	8

■ Gebäude, Gelände und Ausstattung

Das Schulgebäude sowie der weiträumige und gestaltete Schulhof bieten eine überwiegend lern- und arbeitsförderliche Umgebung.

- Die Verkehrsflächen im Schulgebäude sind großzügig angelegt. Zahlreiche Präsentationen aus dem aktuellen Unterricht oder laufender Projekte sind mit hohem Anregungscharakter ausgestellt.
- Die Größe der Klassenräume ist für die bestehenden Klassenfrequenzen angemessen. Die Möblierung der Klassenräume entspricht insgesamt den Bedürfnissen der Lehrkräfte sowie der Schülerinnen und Schüler.
- Gemessen an aktuellen und methodischen Konzepten sind die Klassenräume gut ausgestattet. Im neuen Trakt der ersten Klassen befindet sich ein Gruppenraum für differenziertes Arbeiten, der als Erweiterung eines Klassenraums genutzt wird.
- Im ersten Obergeschoss befindet sich eine „Time-out-Ecke“.
- Die Schülerbücherei im Erdgeschoss ist täglich in der ersten großen Pause geöffnet und morgens vor Unterrichtsbeginn. Der Bestand an Büchern ist nach Aussage der Schulleiterin ausbaufähig.

- Die Schule verfügt über einen Rollwagen mit 16 Laptops sowie eine ungleiche Anzahl an Computern in den einzelnen Klassenräumen (keinen PC bis hin zu zwölf Geräten). Zusätzlich ist im Förderraum ein neues White-Board aufgestellt.
- Das Lehrerzimmer ist geräumig und funktional strukturiert.
- Der Kopierer ist im Lehrmittelraum aufgestellt. Die Aktualität und der Umfang der Lehr- und Lernmittel werden von der Schulleitung positiv beschrieben.
- Ein separater Besprechungsraum mit Mehrfachnutzung ist verfügbar (u. a. Lehrer-Internet-Arbeitsplatz, Elternsprechzimmer, Kleingruppenförderung).
- Der Aktionsraum wird multifunktional für den Musikunterricht, den Vorlaufkurs sowie die Tanz-AG genutzt.
- Sanitätsliegen befinden sich auf der Ebene des Verwaltungstraktes und in der Turnhalle (samt Notfalltelefon).
- Das Büro der Schulleitung ist bedingt geräumig. Es bietet die Möglichkeit für Besprechungen und Beratungen.
- Anlage und Ausstattung der Arbeitsräume und Arbeitsplätze des Verwaltungspersonals und der Hausverwaltung entsprechen den Bedürfnissen und Erfordernissen.
- Das weitläufige, naturnah gestaltete Schulhofgelände bietet in zwei Bereichen sehr viele Beschäftigungs- und Bewegungsmöglichkeiten (u. a. Wippen, Klettergerüste, Bolderwand, Tischtennisplatten) sowie Rückzugsorte. Kleine Bewegungsspielgeräte sind zusätzlich vorhanden.
- Wiesengelände, Wäldchen und Barfußpfad offerieren u. a. Möglichkeiten zur Umwelterziehung.

Es besteht teilweise Sanierungs- und Erweiterungsbedarf für das Schulgebäude.

- Zahlreiche Fenster lassen sich nicht öffnen, viele Scheiben sind undurchsichtig (energetischer Sanierungsbedarf).
- Zahlreiche Räume bedürfen der Renovierung.
- Im Verwaltungstrakt ist kein Büro für die stellvertretende Schulleitung vorhanden.
- Für differenziertes Arbeiten stehen kaum Räumlichkeiten zur Verfügung, Fachräume für Unterrichtssequenzen am Computer, Werken, Kunst, Sachunterricht und selbstorganisiertes Lernen existieren nicht.

- Ein ehemaliger Klassenraum wird als „Mensa“ genutzt; die räumliche Enge erlaubt an manchen Tagen nur zeitversetztes Einnehmen des Mittagessens in Gruppen.
- Das Mobiliar ist in Teilen veraltet (z. B. Lehrerzimmer, Schränke in den Klassenräumen).
- Der Zustand der sanitären Anlagen bei den Lehrkräften ist nur bedingt zufriedenstellend. Die Toiletten für Schülerinnen und Schüler sind durch eine Elternaktion renoviert und in einem recht guten Zustand.
- Die Sanierung bzw. Erweiterung des Schulgebäudes ist zeitnah terminiert (Sommer 2010). Die Fortführung des bestehenden Raum- und Farbkonzeptes (vgl. Jahrgangsstufe 1) ist Bestandteil der Planung.

Für den Sportunterricht sind die Bedingungen überzeugend.

- Die gut ausgestattete Turnhalle ist vom Inneren des Schulgebäudes begehbar.
- Die gegenüber der Schule liegende Außensportanlage eines örtlichen Sportvereins wird durch Schulgruppen genutzt.

■ Bildungsangebote, Betreuungsangebote und Förderangebote

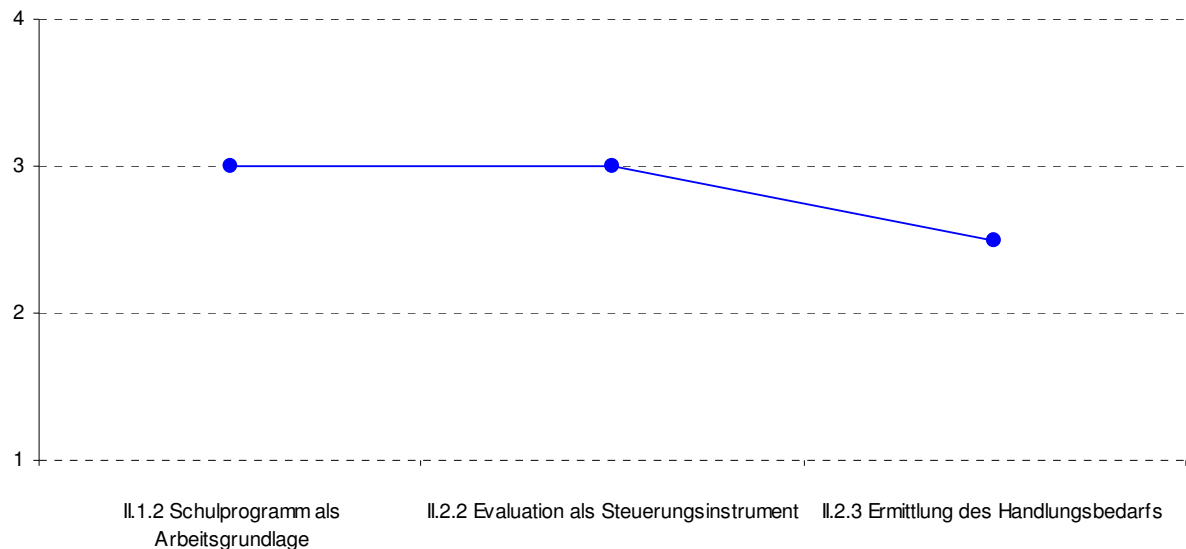
Das Betreuungs- und Förderangebot der Schule ist sehr bedarfsgerecht.

- Für die Betreuung der Schülerinnen und Schüler stehen individuelle Module zur Auswahl. Träger der Betreuungsangebote ist der Förderverein der Schule.
- Täglich besteht von 7.00 Uhr bis 8.00 Uhr eine kostenlose Frühbetreuung.
- Montags werden in der 5. und 6. Stunde diverse Arbeitsgemeinschaften (AG) angeboten (z. B. Schulchor, Fußball, Instrumentalkreis, Tanz, Cup Stacking, Deutsch für Asse, Mathe für Asse, Erlebnispädagogik).
- Die Schule unterhält ein flexibles Ganztagsangebot im Sinne der „Pädagogischen Mittagsbetreuung“ (beitragspflichtig).
- Ein Betreuungsangebot für alle Jahrgangsstufen besteht in der 5. und 6. Stunde. Von 14.00 Uhr bis 15.00 Uhr können Hausaufgaben erledigt oder die betreute Spielzeit gewählt werden. Das Angebot eines warmen Mittagessens ist optional (13.15 Uhr bis 14.00 Uhr). Von 15.00 Uhr bis 15.45 Uhr bzw. 16.30 Uhr können Arbeitsgemeinschaften nach individuellen Interessen belegt werden.

- Schülerinnen und Schüler können im Rahmen der Pädagogischen Mittagsbetreuung zwischen insgesamt 27 verschiedenen Angeboten wählen (u. a. Videoclipdancing, Sport und Spiel, Malen wie die großen Künstler, Experimente, Schach, Schulband, Feuerwehr, Nils Holgersson).
- In Jahrgängen 1 bis 4 arbeiten sieben Klassen im Gemeinsamen Unterricht.
- Ein Unterstützungsangebot besteht durch das Sonderpädagogischen Beratungs- und Förderzentrum (BFZ) sowie die Sprachheilambulanz.
- Ein frühes Fremdsprachenangebot in Englisch existiert ab dem zweiten Halbjahr der Jahrgangsstufe 1.
- Seit dem Schuljahr 2009/2010 arbeitet die Schule nach dem Modell der Integrierten Vorklasse in der ersten Jahrgangsstufe.
- Im Rahmen des Projektes „Jedem Kind ein Instrument“ (JEKI) erhalten seit dem Schuljahr 2008/2009 alle Kinder ab der Jahrgangsstufe 1 eine musikalische Grundbildung, die in der Jahrgangsstufe 2 durch einen freiwilligen Instrumentalunterricht erweitert wird.
- Förderangebote bestehen im Bereich der Sprachentwicklung (Vorlaufkurse, Sprachheilklasse, Sprachkurse für ausländische Kinder), der Lese-Rechtschreib-Förderung (Deutsch-Förderstunden), bei Rechenschwierigkeiten (Mathematik-Förderstunden) sowie als differenzierende Maßnahmen in der Jahrgangsstufe 1 (Kurse „Phonologische Bewusstheit“ und „Zahlenland“).
- Ein Psychomotorikkurs, Yoga sowie Qigong am Nachmittag sind u. a. für Kinder mit motorischen Schwächen eingerichtet.
- Ein Verhaltenstraining nach Krowatschek besteht für Kinder mit Schwächen im Verhalten und in der Konzentration (Marburger Verhaltenstraining).
- Die Computer-AG ist vornehmlich für Schülerinnen und Schüler des Jahrgangs 4 eingerichtet.

4.2 Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Schulprogramm als Arbeitsgrundlage

Das Schulprogramm wird im Wesentlichen als Entwicklungsinstrument für die schulische Arbeit genutzt.

- Die vorliegende Fassung des Schulprogramms (2010) ist strukturiert angelegt. Die inhaltliche Arbeit der Schule im Sinne des Bildungs- und Erziehungsplans 0-10 (Ko-Konstruktion) spiegelt sich in den einzelnen Kapiteln wider, die teilweise deskriptiv dargelegt sind.
- Zielformulierungen sind vorhanden (z. B. Rhythmisierung, Pädagogische Mittagsbetreuung, Teamarbeit). Erreichte Handlungsziele sind markiert (z. B. Zukunftswerkstatt in den einzelnen Gremien, Optimierung der Umsetzung der VOLRR und dem Schreiben von Förderplänen). Eine Priorisierung der Ziele ist nicht gegeben.
- Konzeptionelle Hinterlegungen zu weiteren Arbeitsbereichen sind im Schulprogramm nicht aufgenommen (z. B. Integrierte Vorklasse, Leseförderung, Fortbildung).
- Die abschließende Zustimmung zur vorliegenden Fassung des Schulprogramms ist im Rahmen der Schulkonferenz im Juni 2010 vorgesehen.

- Die Steuerung der Schulprogrammarbeit obliegt der Schulleitung. Lehrkräfte und Eltern bringen sich aktiv in Arbeitsgruppen zu den schulischen Entwicklungsschwerpunkten ein (z. B. Pädagogische Mittagsbetreuung).
- Das Schulprogramm ist uneingeschränkt handlungsleitend für die schulische Arbeit (z. B. Gremienarbeit). Die eingesehenen Konferenzprotokolle belegen die Gremienarbeit auf der Grundlage des Schulprogramms.
- Die Eltern kennen die aktuellen Arbeitsschwerpunkte und Entwicklungsvorhaben der Schule. Sie bestätigen die Kenntnis des Schulprogramms.

■ **Evaluation als Steuerungsinstrument**

Eine systematische Steuerung der schulischen Entwicklungsvorhaben durch Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten ist deutlich gegeben.

- Evaluationen erfolgen häufig in Form von bilanzierenden Gesprächen oder informellen, mündlichen Befragungen (Pädagogische Tage, Gesamtkonferenzen, Dienstversammlungen). Themenbereiche hierbei sind z. B. die Hausaufgabenzeit, Pro und Contra von Doppelstunden, Integrierte Vorklasse, Innenraumgestaltung.
- Formalisierte Verfahren und Instrumente zur internen Evaluation werden genutzt (z. B. Fragebogen).
- Ein Beobachtungsbogen im Rahmen der Rhythmisierung bei der Umsetzung der Integrierten Vorklasse wird verwendet.
- Daten externer Erhebungen (Orientierungsarbeiten, Lesetest des Hessischen Kultusministeriums) werden im Kollegium durch Austausch analysiert (z. B. Jahrgangsebene, Fachkonferenzen).
- Schülerinnen und Schüler sowie Eltern können im „Fränzchen“ ihre Meinungen zu Inhalten des Unterrichts oder zu Bereichen des Schullebens kundtun. Diese werden z. B. im Zuge von Dienstbesprechungen ausgewertet.
- Eine schriftliche Elternbefragung zur partnerschaftlichen Zusammenarbeit liegt vor (u. a. Fragen zu Informationswegen).
- Eltern werden im Rahmen der Gremienarbeit um ein mündliches Feedback zu aktuellen Schulentwicklungsschwerpunkten gebeten.
- Die online befragten Eltern bestätigen weitgehend, mit unterschiedlichen Methoden nach ihrer Meinung zu bestimmten Themen der Schule befragt zu werden. Die

ebenso befragten Schülerinnen und Schüler sehen dies als sehr deutlich zutreffend an. Die Ergebnisse weisen auf eine sehr heterogene Wahrnehmung bei beiden Befragungsgruppen hin.

- Die online befragten Lehrkräfte sehen die Durchführung von Evaluationen zur Steuerung von Entwicklungsvorhaben unter Verwendung formalisierter Verfahren als in höchstem Maße gegeben.
- Ergebnisse von Evaluationen werden dokumentiert und kommuniziert (z. B. Dokumentation der Elternbefragung, Protokolle der Gremien zum Austausch über Entwicklungsschwerpunkte).

■ **Ermittlung des Handlungsbedarfs**

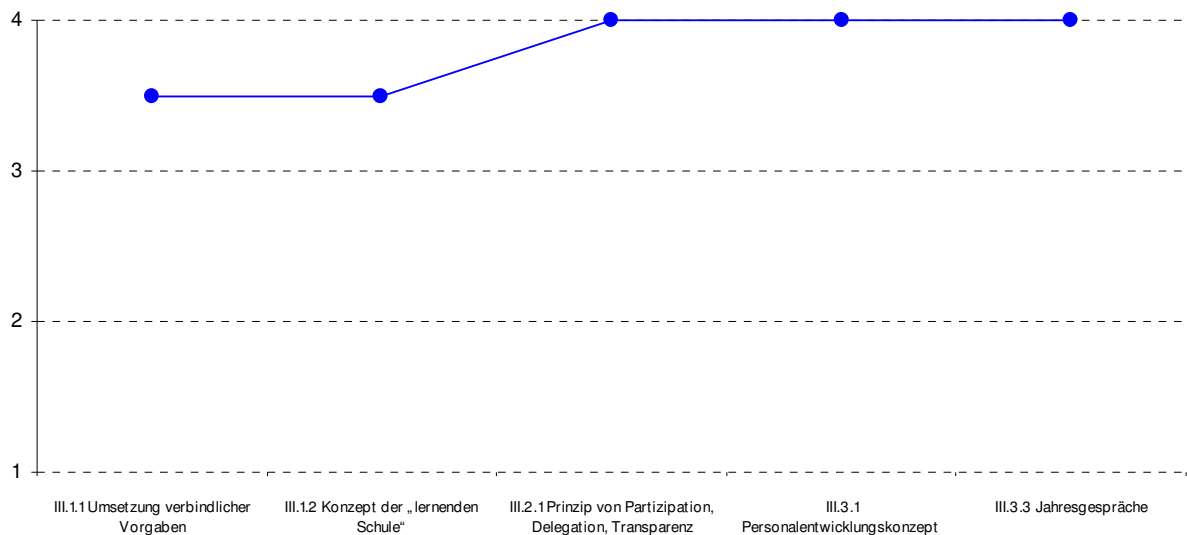
Die Arbeitsvorhaben zur Schul- und Unterrichtsentwicklung basieren teilweise auf Datenerhebungen.

- Im Zuge der Arbeit mit dem Bildungs- und Erziehungsplan von 0-10 (BEP) erfolgt die Erweiterung zum Bildungsforum Mengerskirchen (vgl. Kap. 4.5).
- Die Einrichtung der integrierten Vorklasse geht auf die sorgfältige Bilanzierung des Einsatzes der sozialpädagogischen Fachkraft, die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Leitbild („Stärken stärken – Schwächen schwächen“) als auch auf die pädagogische Arbeit im Sinne des BEP zurück. Ein ausführliches Konzept für die Arbeit der Integrierten Vorklasse ist erstellt; Ergebnisse der Erprobungsphase sind hierin dargelegt.
- Zielformulierungen im Schulprogramm resultieren aus Bilanzierungen innerhalb des Kollegiums. Konkrete, ressourcenorientierte Planungen zu den Arbeitsvorhaben der Schule sind nicht erstellt.
- Aufgrund der Analyse der Ergebnisse der Orientierungsarbeiten werden ein neues Mathematiklehrwerk sowie veränderte Aufgabenformate verwendet.
- Das „Fränzchen“ ist in Folge der Elternumfrage (2006) als individueller Organisations- und Orientierungsrahmen für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern eingeführt.
- Die Einführung der Pädagogischen Mittagsbetreuung geht auf eine Bedarfserhebung bei allen Eltern im Rahmen der Arbeit des Bildungsforums Mengerskirchen und den Erfahrungen aus einem Probelauf im Schuljahr 2008/09 zurück.

- Die Zusammenarbeit mit Sportvereinen ist in Ergänzung zum schulischen Angebot in der Pädagogischen Mittagsbetreuung fokussiert (Schülerinnen und Schüler erlernen qualifizierte Bewegungsabläufe).
- Aus der Vorstellung und inhaltlichen Auseinandersetzung mit den Inhalten des Projekts „Jedem Kind ein Instrument“ (JEKI) an einer Gesamtkonferenz, resultiert die erfolgreiche Bewerbung zur Teilnahme.
- Die Einrichtung der „Time-out-Ecke“ ist als Maßnahme etabliert im Zuge der Reflexion bestehender Trainingsraum-Konzepte an weiterführenden Schulen.
- Für eine hundegestützte Pädagogik werden nach Beratung in der Gesamtkonferenz konzeptionelle Vorbereitungen getroffen, die bislang jedoch nicht in der Schulkonferenz thematisiert sind.
- Die Bereiche Medienerziehung sowie Methodenlernen sind konzeptionell nicht hinterlegt.

4.3 Führung und Management

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Umsetzung verbindlicher Vorgaben

Die Schulleitung sorgt durch schulbezogene Umsetzungen sehr überzeugend für die Wirksamkeit verbindlicher Vorgaben und interner Vereinbarungen.

- Verbindliche Regelungen werden mit ihrem rechtlichen Hintergrund in der Gesamtkonferenz vorgestellt, hinsichtlich ihrer schulbezogenen Umsetzung im Kollegium reflektiert und wirksam implementiert (z. B. Handhabung von Förderplänen, Krisenplan).
- Schulische Konzepte (z. B. zu Lesen, Fördern, Fortbildung, Integrierte Vorklasse sowie Pädagogische Mittagbetreuung) sind handlungsleitend erstellt und auf das Schulprogramm bezogen. Ein Vertretungskonzept liegt in knapper Form vor.
- Die Schulleitung berücksichtigt bei der Umsetzung von Vorgaben die vorhandenen schulischen Strukturen und Unterstützungsmöglichkeiten (z. B. Bildung von Arbeitsgruppen, schulinterne Fortbildungen, Weitergabe eigener Schulleitungsdeputatsstunden).
- Gesamtkonferenzen finden sehr regelmäßig und in rechtlichem Rahmen statt, sie sind kontinuierlich, ausführlich und nachvollziehbar dokumentiert. Die Schulkonferenz tagt ein- bis zweimal im Schuljahr.

- Durch das Fremdsprachenangebot ab Jahrgangsstufe 1, die Umsetzung des Konzeptes „Integrierte Vorklasse“, die Aufnahme besonderer Schwerpunkte im Regelunterricht (z. B. JEKI, Wochenfeier) sowie die Gestaltung offener Lernsituationen bei der Stundenplangestaltung (z. B. Lern-Arbeitszeit) werden durch die Schulleitung Gestaltungsspielräume genutzt.
- Die Schulleitung achtet auf die Einhaltung der Regelungen bzw. Absprachen, z. B. Aufsichtsführung, Unterrichtsbeginn, Verwendung der Lautgebärden. Eine nachhaltige Sicherung der Vereinbarungen ist optimierbar (z. B. Beschlussordner).
- Die online befragten und interviewten Lehrkräfte äußern sich überaus positiv über die Umsetzung verbindlicher Vorgaben durch die Schulleitung. Sie bescheinigen ihr dabei die Wahrnehmung einer Vorbildfunktion und ein transparentes Vorgehen unter Berücksichtigung vorhandener Ressourcen und Fachkompetenzen.

■ **Konzept der „Lernenden Schule“**

Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln sehr erfolgreich am Prinzip der „Lernenden Schule“ und initiiert die konzeptionelle und pädagogische Weiterentwicklung.

- Die Schulleitung veranlasst und steuert kontinuierliche Prozesse der gemeinsamen Arbeit an schulischen Konzepten und bindet Schulgremien in wichtige Entscheidungsprozesse ein (z. B. Integrierte Vorklasse, Pädagogische Mittagsbetreuung).
- Die schulische Umsetzung von Regeln basiert auf dem Erziehungskonsens, in dessen durch die Schulleitung gesteuerten Entstehungsprozess alle Gruppen der Schulgemeinde beteiligt wurden (intensive Gremienarbeit und Pädagogischer Tag 2008 zum Thema Erziehung als gemeinsame Aufgabe von Schule und Elternhaus).
- „Schwächen schwächen und Stärken stärken“ wird im Schulprogramm sowie in Interviews als Leitgedanke pädagogischen Handelns klar benannt und von der Schulgemeinde deutlich mitgetragen. Maßnahmen der Schule werden daraus abgeleitet.
- Die langfristigen Entwicklungsvorhaben (z. B. Teamstrukturen, Rhythmisierung) werden durch die Schulleiterin in den Gremien offen gelegt. Eine transparente Darstellung von konkreten internen Arbeitsschritten und (Teil-)Zielen gelingt nur bedingt.
- Die Umsetzung des Bildungs- und Erziehungsplanes (BEP) ist in besonderer Weise durch die Mitarbeit der Schule im Bildungsforum Mengerskirchen gewährleistet. Die Schulleitung unterstützt dies engagiert und initiativ.

- Dem Anliegen des Bildungs- und Erziehungsplanes „Beteiligung von Kindern“ gemäß ist der Umgang mit Regeln und deren Einhaltung Gegenstand in Konferenzen und in Versammlungen der gesamten Schülerschaft (kokonstruktive Prozesse). Interviewte Schülerinnen und Schüler sehen ihre Anliegen im Parlament durch die Schulleitung und die Lehrkräfte ernst genommen.
- Pädagogische Fragestellungen (z. B. Förderplanarbeit, Trainingsraum, Belohnungssysteme nach Krowatschek, Erziehungsvereinbarung, Integrierte Vorklasse) sind regelmäßig inhaltlicher Bestandteil in Konferenzen. Die Vorbereitung der Schulversammlung ist ebenso Tagesordnungspunkt wie die Sammlung von Vorschlägen zur Rhythmisierung.
- Online und mündlich befragte Eltern sehen eine gemeinsame Orientierung des Kollegiums hinsichtlich der Ziele der Schulentwicklung sowie eine Bereitschaft zur Konsensfindung gegeben.
- Inhalte werden oft durch die Schulleitung initiiert (u. a. Pädagogische Mittagsbetreuung) aber auch durch Eltern oder Lehrkräfte eingebracht (z. B. „Fränzchen“, JEKI, Verhaltenstraining).
- Eltern und Lehrkräfte identifizieren sich in hohem Maße mit den langfristigen Zielen und Arbeitsvorhaben der Schule.

■ **Prinzip von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität**

Die Steuerung der Arbeitsprozesse durch die Schulleitung verläuft äußerst zielgerichtet und effektiv im Sinne der Partizipation, Delegation und Transparenz.

- Im Geschäftsverteilungsplan sind die Zuständigkeiten innerhalb der Schulleitung transparent geregelt. Funktionen/Zuständigkeiten innerhalb des Kollegiums sind festgelegt und bekannt.
- Aufgabenzuordnungen und -delegationen erfolgen qualifikations-, neigungs- und ressourcenorientiert auf direkte Ansprache bzw. im Einvernehmen unter Wahrung der Gesamtverantwortung der Schulleitung.
- Ein Terminplan wird in halbjährlichem Rhythmus erstellt und verteilt, Eltern erhalten ihn über den Jahresplaner „Fränzchen“. Ein Sportkalender sowie Ablaufpläne bezüglich des Einschulungsverfahrens und der Gestaltung des Übergangs an weiterführende Schulen liegen vor. Termine, aktuelle Ereignisse und Projekte sind auch über die Homepage einsehbar.

- Neben den allgemeinen Hinweisen im „Fränzchen“ werden die Eltern regelmäßig anlassbezogen seitens der Schulleitung durch Rundschreiben informiert. Informationen über konkrete inhaltliche Schritte erfolgen fast ausschließlich in Gremien.
- Die Gesamtkonferenzen beinhalten organisatorische Absprachen, Informationen (Tischvorlagen), inhaltliche Diskussionen und deren Konsensfindung. Anhand der Dokumentation ist ersichtlich, dass einzelne Lehrkräfte an der Durchführung der Konferenzen beteiligt sind.
- Deputate und Budgets werden weitgehend transparent verwendet.
- Die interviewten Lehrkräfte betonen die partizipatorische Haltung, den Weitblick und die Innovationskraft der Schulleitung.
- Elternvertreter sind durch die Jahresplanung über Gesamtkonferenztermine informiert, nehmen aber nicht regelmäßig teil. An Pädagogischen Tagen und partiell in Arbeitsgruppen wirken Elternvertreter aktiv mit.
- Die Schulleitung informiert die Schülerschaft und bindet durch Schülerversammlungen und den Schülerrat die Kinder altersgemäß in Entscheidungen ein.
- Nachrichten bzw. Presseartikel im Eingangsbereich, strukturierte Pinnwände/Aushänge, Rundmails sowie aktuelle Hinweise auf Flipchart oder via Postfächer für Lehrkräfte sind Bestandteile einer gelingenden Organisation der Schule.
- Die online und mündlich befragten Eltern sowie Lehrkräfte sehen den Schulbetrieb vorbildlich organisiert (Regelungen im Winter). In der Wahrnehmung der interviewten Eltern ist eine inhaltliche Kontinuität in Vertretungssituationen gewahrt.
- Das nichtpädagogische Personal fühlt sich mit Vorschlägen ernst genommen und zeigt sich zufrieden mit gegebenen Strukturen (z. B. Liste für Elternabende, Infokästchen, tägliche Absprachen mit Hausmeister). Im Interview äußert ein Teil den Wunsch nach einem Jour fixe zur Optimierung des Informationsflusses.

■ Personalentwicklungskonzept

Die Schulleitung sorgt vorbildlich für die professionelle Weiterentwicklung des schulischen Personals sowie den Personaleinsatz und die Personalgewinnung.

- Die Lehrkräfte und das nichtpädagogische Personal beurteilen die Personalplanung und Personalführung in hohem Maße positiv.

- Im Interview loben Lehrkräfte die Gesprächsbereitschaft der Schulleiterin und die Berücksichtigung individueller Wünsche sowie persönlicher Belastungen.
- Bei der Unterrichtsverteilung werden Einsatzwünsche der Lehrkräfte im Vorfeld schriftlich erhoben und fast immer berücksichtigt, sofern sie pädagogischen und organisatorischen Gesichtspunkten nicht widersprechen. Abweichungen werden kommuniziert. Neben dem Klassenlehrkraftprinzip achtet die Schulleitung auf fachliche Qualifikation.
- Die Durchführung von Hospitationen ist erwünscht und wird sowohl schulintern (Schulleitung, Lehrkräfte) als auch an anderen Schulen ermöglicht und realisiert.
- Fragen der Rhythmisierung und Grundsätze der Stundenplangestaltung, z. B. auch das Pro und Kontra der Doppelstundenregelung, sind Inhalte in Gesamtkonferenzen.
- Durch die Steuerung des Raumkonzeptes stützt die Schulleitung schrittweise die Umsetzung von Jahrgangsteams.
- Die Lehrkräfte werden über Fortbildungsangebote gezielt informiert und bezüglich ihrer Fortbildungsbestrebungen unterstützt. Dabei ermöglicht die Schulleitung Lehrkräften die Übernahme von besonderen Tätigkeiten (z. B. Ausbildungsbeauftragung, Fachberatung). Schulinterne Fortbildungen werden am Bedarf der Schule ausgerichtet.
- Die Schule bildet Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst aus und betreut Studierende im Praktikum. Der Ausbildung sind eigene Ausführungen im Schulprogramm gewidmet. Der Status der Schule als Ausbildungsschule dient der Schulleitung für die Rekrutierung pädagogischen Nachwuchses.

■ Jahresgespräche

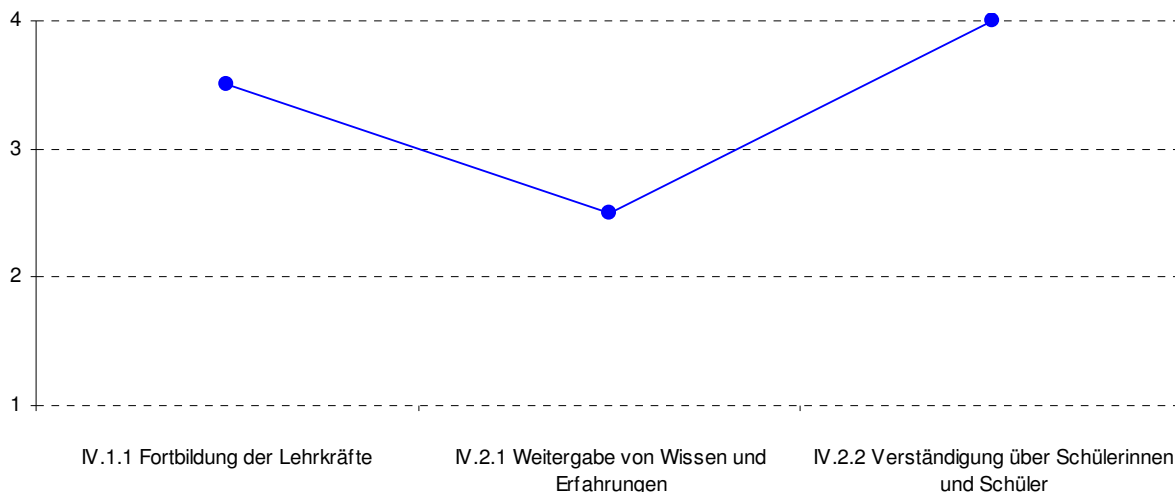
Die Schulleiterin führt regelmäßig Jahresgespräche und nutzt diese überaus zielgerichtet zur Personalentwicklung.

- Die Durchführung von Jahresgesprächen ist auf Basis eines festen Ablaufs etabliert.
- Die Struktur der Gespräche beinhaltet Zielvereinbarungen, die auch Fortbildungsaktivitäten der Lehrkräfte und gegebenenfalls die Unterstützung durch die Schulleitung aufgreifen (z. B. Ressourcen, Hospitationen, Materialwünsche).
- Gesprächsprotokolle werden angefertigt und unterzeichnet.

- Die Schulleitung führt diese Gespräche im zweiten Durchgang mit allen Lehrkräften auch im Sinne eines gegenseitigen Feedbacks.
- Die schriftlich befragten Lehrkräfte bewerten die Durchführung der Jahresgespräche äußerst positiv. Im Interview bezeichnen sie die Gespräche als unterstützend.

4.4 Professionalität

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Fortbildung der Lehrkräfte

Die Lehrkräfte nutzen Fort- und Weiterbildungen in hohem Maße zur Entwicklung ihrer beruflichen Kompetenzen und berücksichtigen dabei sehr deutlich die Erfordernisse der Schule.

- Das Fortbildungskonzept ist in Anlehnung an den Hessischen Referenzrahmen Schulqualität gestaltet. Regelungen zum Fortbildungsbesuch und zur Weitergabe von Fortbildungswissen sind darin bedingt enthalten.
- Die Fortbildungsplanung – differenziert nach drei Kategorien – berücksichtigt sowohl aktuelle schulische Arbeitsschwerpunkte (Ausbau der Teamstruktur, Optimierung des Ganztagsschulangebots und des individuellen Lernens) und fachliche Akzentuierungen (z. B. BEP) als auch den individuellen Fortbildungsbedarf. Eine konkrete Planung unter Bezeichnung der personellen, sächlichen und zeitlichen Ressourcen geht daraus nicht hervor.
- Hinsichtlich der gemeinsamen Fortbildungsschwerpunkte und der internen Fortbildungsangebote wird innerhalb des Kollegiums jeweils ein Konsens erzielt. Die Umsetzungsplanung erfolgt durch eine AG Fortbildung.
- Interne Fortbildungen finden teils unter Nutzung schulischer Expertise statt (Musik).

- Einmal im Schuljahr wird ein Pädagogischer Tag zu einem ausgewählten Thema für das gesamte Kollegium durchgeführt (z. B. Thema 2008: „Veränderter Umgang mit Konflikten“, 2010: „Rhythmus, Lernen und Ganztagschule“).
- Fortbildungen werden sowohl im Gesamtkollegium (z. B. Förderplan, Anwenderschulung für Computer-Netzwerk, Referat über Trainingsraummodell, Montessori-material zur individuellen Förderung, Diagnostik ELFE-Test) als auch in Teilkollegien (Musik für Zwischendurch, Erste Hilfe) oder als Einzelfortbildung wahrgenommen (z. B. Fachfortbildungen, JEKI, Medienkompetenz).
- Eine Einweisung in die Nutzung des White-Boards ist terminiert.
- Online befragte Lehrkräfte sehen sehr umfassend die Wahrnehmung relevanter Fortbildungen in zentralen Handlungsfeldern gegeben; dies wird von der Schulleitung bestätigt.
- Auf akkreditierte Fortbildungen von Kooperationspartnern, beispielsweise des Bildungsforums, wird in der Gesamtkonferenz empfehlend hingewiesen.
- Teilweise werden Fortbildungen an einer weiterführenden Schule innerhalb des Schulverbunds besucht (z. B. Kampf um Hausaufgaben, Gesundheitsförderung).
- Hospitationen an einer Schule mit Integrierter Vorklasse und an Ganztagschulen werden von einzelnen Lehrkräften durchgeführt.

■ Weitergabe von Wissen und Erfahrungen

Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen weitgehend individuell kommuniziert und nur ansatzweise systematisch weitergegeben.

- Im Flur zum Lehrerzimmer und im Lehrerzimmer selbst sind Informationssysteme vorhanden (Schwarzes Brett, Infotafeln, Ablagesysteme), die eine aktuelle Information sicherstellen. „Rundmails“ dienen zeitnaher Mitteilungen.
- Ein Austausch bzw. die regelmäßige Weitergabe der Fortbildungsinhalte erfolgt nicht systematisch (z. B. Ordner, Intranet). Protokolle weisen dies nur bedingt aus. Einzelne Lehrkräfte übernehmen hinsichtlich des Fachwissens Multiplikatorenfunktion.
- Verbindliche Kooperationszeiten bzw. Teamsitzungen sind nicht im Terminplan verzeichnet. Der Mittwoch ist als Konferenztag etabliert.
- Interviewte Eltern sowie Schülerinnen und Schüler nehmen eine Abstimmung über Unterrichtsinhalte und den Einsatz ähnlicher Methoden wahr.

- Die eingesehenen Lehrberichte sowie Unterrichtseinblicke belegen überwiegend paralleles Arbeiten auf Ebene der Jahrgangsstufen. Parallelarbeiten werden mehrheitlich geschrieben, dies ist jahrgangsbezogen unterschiedlich ausgeprägt.
- Eine kontinuierliche Zusammenarbeit aller Klassen einer Jahrgangsstufe ist nicht immer gegeben. Nicht alle Lehrkräfte sind in Jahrgangsteams integriert (Darstellung auf der Homepage, teils unterschiedliche Lehrwerke). Unterschiede werden von interviewten Lehrkräften benannt. Das Ziel der weiteren Entwicklung der Teamstrukturen wird von Lehrkräften und Schulleitung gleichermaßen erwähnt.
- Das Team der Jahrgangsstufe 1 trifft sich etwa in monatlichem Turnus mit allen Beteiligten (Klassenlehrkräfte, Integrationshilfen, Förderschullehrkräfte). Unterschiedlich häufige Treffen in kleinen Teams der einzelnen Klassen dienen der Unterrichtsvorbereitung.
- Die online befragten Lehrkräfte bestätigen in hohem Maße die Nutzung verbindlicher Kommunikationsstrukturen zur systematischen Weitergabe von Wissen und Erkenntnissen sowie „guter Praxis“.
- Arbeitsgruppen tagen zu unterschiedlichen Schwerpunkten (z. B. Raumkonzept).
- In Fachkonferenzen (Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, Religion, Englisch, Musik) erfolgen inhaltliche sowie methodische Vertiefungen (z. B. Sichtung des BEP hinsichtlich fachlicher Berücksichtigung, Benotung von Referaten im Sachunterricht, Gottesdienste/Wochenfeiern, Gespräche über Lehrwerke, Absprachen über mathematische Kompetenzen, Methoden/Inhalte/Kompetenzen in Englisch zum Übergang, Förderpläne, Raster zur Bewertung von Nacherzählungen, Lektüreabsprachen).
- Absprachen über Hausaufgaben, über Leistungsnachweise und Kriterien der Bewertung in Sport (z. B. Bundesjugendspiele) sind gegeben. Eine Benotungstabelle sowie Bewertungsgrundlagen sind dokumentiert.

■ **Verständigung über Schülerinnen und Schüler**

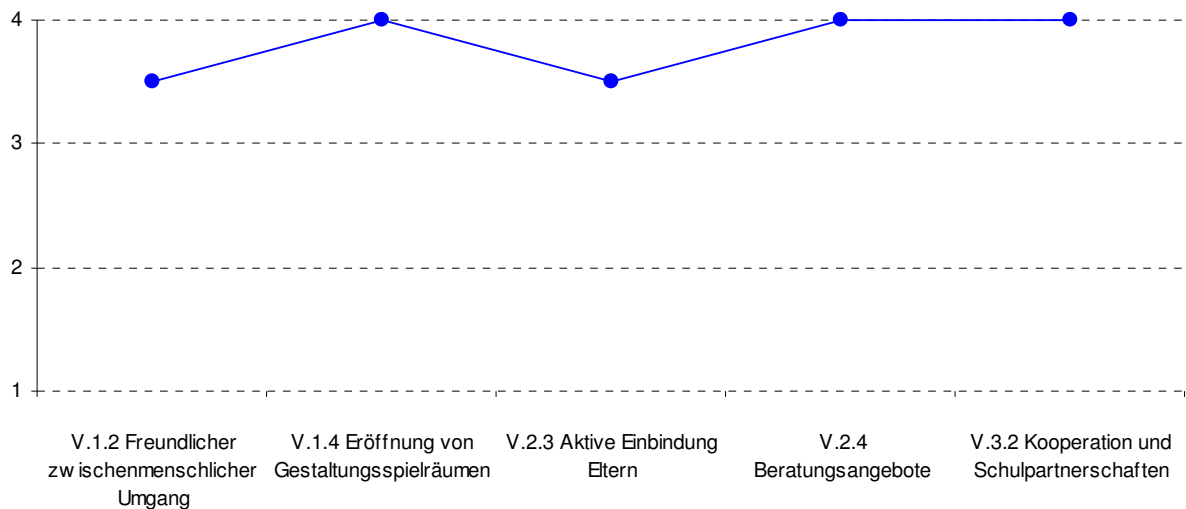
Die Lehrkräfte verständigen sich in höchstem Maße über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.

- Die Schülerinnen und Schüler nehmen einen Austausch zwischen den Lehrkräften bezüglich der Leistungen und individuellen Probleme in vollem Umfang wahr und betonen, dass ihre Lehrkräfte über das Verhalten Einzelner sehr gut informiert sind.

- Eltern und Lehrkräfte bestätigen die Verständigung über Schülerinnen und Schüler in vollem Umfang. Eltern heben in diesem Zusammenhang ineinandergreifende Verhaltensabsprachen hervor (Time-out-Regel, enger Austausch im Gemeinsamen Unterricht).
- Lehrkräfte pflegen einen regen individuellen und sehr zeitnahen informellen Austausch. In der Onlinebefragung erachten sie insbesondere Absprachen, wie sie mit einzelnen Kindern pädagogisch umgehen, für nahezu uneingeschränkt gegeben. Schülerinnen und Schüler berichten über den vereinbarten Einsatz von „gelber Karte“ und Punkteplan mit einhergehender Belohnung bei Erreichen des Wochenziels.
- Eine Verständigung findet teilweise in Jahrgangsteamgesprächen und darüber hinaus bei der Erstellung der individuellen Förderpläne anlässlich der Zeugniskonferenzen statt (z. B. Gewährung des Nachteilsausgleichs).
- Anlassbezogen werden Klassenkonferenzen oder Gespräche am „Runden Tisch“ durchgeführt (z. B. mit Jugendamt, BFZ-Lehrkraft, Förderlehrkraft, Sozialpädagogin).
- Ein gemeinsames Arbeitstreffen mit den Kräften der Hausaufgabenbetreuung erfolgt im Rahmen der Gesamtkonferenz. Eine erweiterte Nutzung des „Fränzchen“ im Sinne der Einbindung weiteren pädagogischen Personals wird gewünscht.
- Ein Austausch innerhalb von „Kollegialen Fallberatungen“ wird derzeit erprobt (infolge der ersten Probesitzung sind weitere Termine vereinbart).

4.5 Schulkultur

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Freundlicher zwischenmenschlicher Umgang

Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen sehr freundlich, wertschätzend und unterstützend.

- An der Schule ist der Umgang miteinander in hohem Maße geprägt von Akzeptanz und in der Regel frei von Ausgrenzung und Gewalt.
- Nahezu alle Befragten fühlen sich wohl und sicher.
- Erziehungsvereinbarungen liegen vor. Maßnahmen im Sanktionsfall sind bekannt.
- Als übereinstimmende präventive Maßnahme ist eine „Time-out-Ecke“ eingerichtet.
- Klassenregeln und Pausenregeln sind etabliert.
- Die Schule unternimmt zahlreiche Anstrengungen zur Förderung des zwischenmenschlichen Umgangs (gemeinsame Gottesdienste, Schulversammlungen, Adventsfeiern, Faschingsfeiern, Einschulungs- und Entlassungsfeiern).
- Im jährlichen Wechsel finden ein Familienfest mit Sponsorenlauf, eine Große Weihnachtsfeier, Projekttag mit Präsentationstag sowie ein „Großes Theater“ statt.
- Als Folge der langjährigen Arbeit im Sinne der „Klasse 2000“ wird wöchentlich ein „Gesundes Frühstück“ für alle Schülerinnen und Schüler angeboten.

■ **Eröffnung von Gestaltungsspielräumen**

Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern in vollem Umfang Gestaltungsspielräume und fördert vorbildlich Verantwortungsübernahme.

- Verschiedene Dienste sind etabliert (z. B. Klassendienste, Ausgabe der Pausenspielgeräte).
- Zwischen den Drittklässlern und den künftigen Erstklässlern gibt es Patenschaften, die bis ins darauffolgende Schuljahr andauern.
- Die Schülerinnen und Schüler wirken an verschiedenen schulischen sowie außerschulischen Veranstaltungen oder Initiativen mit und übernehmen hierbei Verantwortung (z. B. Theater, Bundesjugendspiele).
- Ab Jahrgang 1 werden Klassensprecherinnen und Klassensprecher gewählt. Diese bilden die Schülerversammlung, die sich regelmäßig im Schülerparlament trifft (jeweils ca. eine Woche nach dem Tag der Gesamtkonferenz). Durch die Protokolle des Schülerparlaments werden die Themen bilateral mit den Klassen kommuniziert (z. B. Aufstellen einer Litfasssäule, Ausweitung des Sportunterrichts).
- Seit dem Schuljahr 2008/09 finden etwa alle zwei Monate Schulversammlungen mit allen Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften statt. Aktuelle Themen werden besprochen und diskutiert (z. B. gemeinsame Schulregeln erarbeiten, Vorschläge zur Innenraumgestaltung der Schule).

■ **Aktive Einbindung der Eltern**

Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule in hohem Maße eingebunden.

- Auf verschiedenen Wegen werden die Eltern informiert (z. B. Homepage, E-Mails, Elternbriefe, Elternabende, Elterngespräche).
- Eine regelmäßige und kontinuierliche Information und Einbindung der Eltern in die täglichen Prozesse geschieht mittels Schulplaner „Fränzchen“.
- Die Eltern arbeiten in den schulischen Gremien sowie im Bildungsforum Mengerskirchen mit.
- Jeden Dienstag helfen Eltern bei der umfangreichen Zubereitung des Frühstücksbuffets im Rahmen des „Gesunden Frühstücks“.

- Die Eltern unterstützen die Schule bei der Pädagogischen Mittagsbetreuung, der naturnahen Umgestaltung des Schulhofs, bei klasseninternen Unterrichtsprojekten, bei der Organisation von Festen (z. B. Weihnachtsfeier, Projektabschluss), Schulausflügen und Klassenfahrten.
- Der Förderverein unterstützt die Schule nachhaltig (z. B. Pädagogische Mittagsbetreuung, Materialausstattung).
- Die Schule organisiert ein „Dankeschön-Frühstück“ für alle Aktiven.
- Eltern sind explizit aufgerufen, im Unterricht zu hospitieren.
- Die Beteiligung an Elternabenden ist hoch.

■ **Beratungsangebote**

Die Schule verfügt über besonders gute Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.

- Zu den Übergängen vom Kindergarten zur Grundschule und von der Grundschule zu weiterführenden Schulen bietet die Schule Informationsveranstaltungen für Eltern an.
- Ein Informationsheft für die Eltern der Schulneulinge mit allgemeinen schulspezifischen Informationen ist erstellt.
- Zwischen der Klassenleitung und den Eltern finden Beratungsgespräche zur Lern- und Persönlichkeitsentwicklung der Schülerinnen und Schüler statt. Vorbereitend bearbeiten Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte sowie Eltern jeweils einen Beurteilungsbogen (siehe „Fränzchen“). Dieser dient als Grundlage für die „Sechs-Augen-Gespräche“.
- Die individuelle Förderplanarbeit wird den Eltern anhand der Förderpläne kontinuierlich erläutert.
- Eltern werden umgehend informiert, wenn ein Kind vorübergehend am Förderunterricht teilnehmen soll.
- Im Interview betonen die Eltern nachdrücklich die hohe Beratungskompetenz der Lehrkräfte im Rahmen integrativer Maßnahmen.
- Lehrkräfte gehen auf Eltern zu, wenn ein leistungsstärkeres Kind unterfordert ist (AG für „Mathe-Asse“ bzw. „Deutsch-Asse“).

- In besonderen Beratungsfällen nutzt die Schule die Expertise von Lehrkräften des BFZ, dem Schulpsychologischen Dienst und weiteren Beratungsstellen.
- Anlassbezogen erfolgen mit Eltern Gespräche am „Runden Tisch“ (u. a. Beteiligung von Schulleitung, Klassenleitung, Förderlehrkräften).
- Informationsabende zu besonderen Themen sind etabliert (z. B. „Gewalt in neuen Medien“).
- An den regelmäßig stattfindenden Elternabenden nehmen bei Bedarf neben den Klassenlehrkräften auch Fachlehrkräfte teil.
- Nach Auskunft der interviewten Eltern sind die Lehrkräfte jederzeit per Telefon oder E-Mail für Beratungen erreichbar.
- Elternsprechtage erfolgen halbjährlich.
- Schülerinnen und Schüler sowie Eltern sind mit den Beratungsangeboten der Schule vollständig zufrieden.

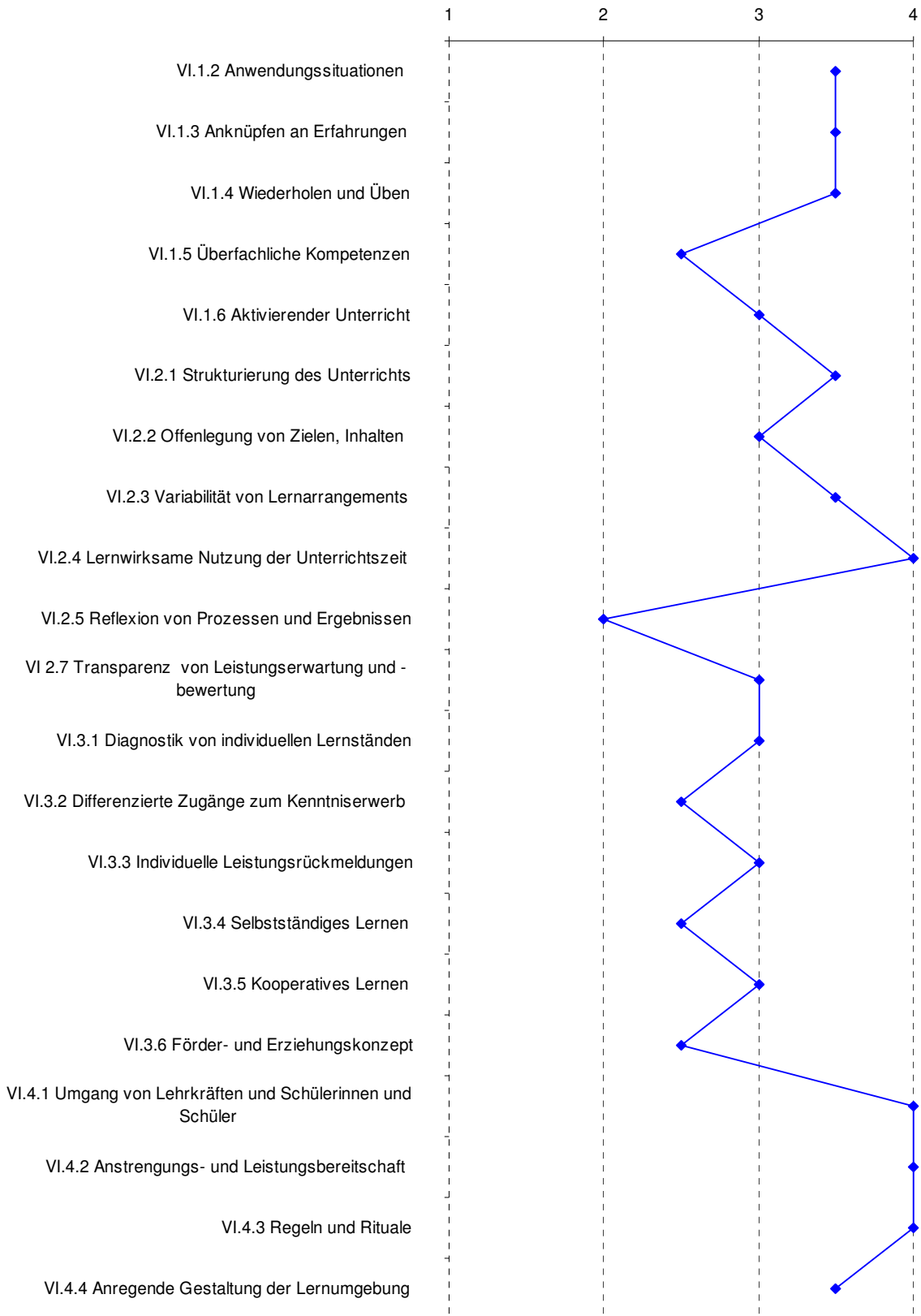
■ **Kooperation und Schulpartnerschaften**

Die Schule kooperiert in hervorragender Weise mit ihrem Umfeld.

- Im Rahmen des Bildungsforums Mengerskirchen (alle Schulen vor Ort, Elternschaft, Kindertagesstätten, Kommune, katholische und evangelische Kirchen, katholische Familienbildungsstätte, Tagesmütter, Wirtschaft, Vereine, Mobile Bläseerschule) kooperiert die Schule mit vier Kindergärten (z. B. gegenseitige Besuche, Kennenlerntag für die Schulneulinge) und zwei Schulen (Sekundarstufe I). Der Bildungs- und Erziehungsplans 0–10 zeichnet sich im Bildungsforum Mengerskirchen durch eine Erweiterung aus, die den Blick auf Schülerinnen und Schüler bis zum 16. Lebensjahr einschließt (BEP 0-16).
- Die Schule arbeitet mit örtlichen Vereinen und kulturellen Einrichtungen (z. B. Sportvereinen, Kirchen, Musikschulen) zusammen, um das Angebot für die Schülerinnen und Schüler deutlich zu erweitern (z. B. durch feste Angebote).
- Im Zuge von JEKI besteht eine Kooperation mit den Musikschulpädagogen der Kreismusikschule Oberlahn (Kooperationsvertrag).
- Eine ortsansässige Jugendbegegnungsstätte (Hildegardishof) bereitet täglich das Mittagessen für die Pädagogische Mittagsbetreuung frisch zu.

- Lebensmittelhändler aus der Umgebung spenden oder sponsern die Zutaten für das „Gesunde Frühstück“.
- Die Schule beteiligt sich an Treffen im Schulverbund.
- Mit den weiterführenden Schulen arbeitet die Schule zusammen (z. B. Rückmeldungen nach dem Übergang der Viertklässler in die Jahrgangsstufe 5, gemeinsame Informationsveranstaltungen für Eltern).
- Die Schule nutzt anlassbezogen die Expertise und die Beratungsangebote von Jugendamt, Sozialdienst und weiteren Beratungsstellen.

4.6 Lehren und Lernen



Angesichts ihrer großen Fülle werden im Qualitätsbereich VI lediglich ausgewählte Kriterien inhaltlich ausgeführt. Die Bewertung aller Kriterien lässt sich dem vorangestellten Profilliniendiagramm entnehmen. Zur besseren Orientierung im Bericht werden die Kriterien des Qualitätsbereiches nach inhaltlichen Bereichen (Dimensionen des HRS) gruppiert.

Aufbau von fachlichen und überfachlichen Kompetenzen

■ Anwendungssituationen / Anknüpfen an Erfahrungen

Auf der Grundlage fachbezogener Vereinbarungen bieten die Lehrkräfte der Schülerschaft in hohem Maße Möglichkeiten, an ihren Vorerfahrungen anzuknüpfen und neue Lerninhalte in Anwendungssituationen zu erwerben bzw. zu sichern.

- Stoffverteilungspläne sind unter Festlegung verbindlicher Themen für alle Fächer erstellt. Fachliche Bezüge zum BEP werden vorgenommen.
- Im Rahmen des Landesprogramms „JEKI“ kann sich jedes Kind für das Erlernen eines Instruments entscheiden (Jahrgangsstufen 1/2).
- Der frühe Fremdsprachenunterricht ermöglicht den Schülerinnen und Schülern ein Sprachangebot mit anwendungsorientierten Anteilen (Hörverstehen und Sprechen).
- Zum Gedenken an den Namensträger der Schule führten zwei vierte Klassen erstmals ein Klassenprojekt durch, das nun Vorbild für eine Unterrichtseinheit ist (Dokumentation/Förderpreis zum Wettbewerb „Helden verehrt – verkannt – vergessen“). Lehrkräfte sehen keine Verbindlichkeit, eher den Wunsch der Fortsetzung.
- Außerschulische Lernorte werden regelmäßig einbezogen (z. B. Museum, Mengerskirchener Kunstscheune, Theater, Eishalle, Stadt Fulda, Jugendherberge) und Experten aus dem Umfeld für Unterrichtsvorhaben gewonnen (z. B. Interview mit dem Bürgermeister).
- In den besuchten Unterrichtsausschnitten werden den Schülerinnen und Schülern in geeigneter Weise Möglichkeiten geboten, das Gelernte anzuwenden. Bei der Wahl der Aufgaben ist ein Alltagsbezug in vollem Umfang erkennbar.
- In den beobachteten Sequenzen organisieren die Lehrkräfte ihren Unterricht in höchstem Maße so, dass die Schülerinnen und Schüler ihre eigenen Erfahrungen und Fähigkeiten mit den Unterrichtsinhalten verknüpfen können.
- Lehrkräfte nutzen die Fragen der Kinder zu Themen des Sachunterrichts (z. B. Fragenplakate zu Indianer, Römer).

- Die Schülerinnen und Schüler schätzen im Fragebogen die Möglichkeiten, an eigenen Erfahrungen anzuknüpfen, als sehr umfassend gegeben ein. Im Interview berichten sie, zu Beginn neuer Themen nach ihrem Vorwissen gefragt zu werden sowie Materialien mitbringen zu können und erzählen von der Durchführung von Projekten/Experimenten (z. B. Thermometer selbst gebaut, Kompass, Kartoffelversuch).
- Die Lehrkräfte sichern überzeugend die Anschlussfähigkeit, indem sie beobachtbar die Bedeutung des Themas für die Lebenssituation der Kinder erläutern.

■ **Überfachliche Kompetenzen**

Es gibt überzeugende Beispiele und geeignete Angebote der Schule zur Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz inklusive der Gesundheitserziehung sowie der Lesekompetenz.

- Im Schulprogramm ist die Förderung überfachlichen Lernens verankert (Individuumsbezogene Kompetenzen, Lern- und Lernmethodische Kompetenzen, Sozialkompetenz / Sozialpädagogische Unterstützungsarbeit).
- Maßnahmen des Erwerbs und der Förderung sozialer Kompetenzen sind z. B. das Time-out-Prinzip, Elemente der Schülerpartizipation wie das ko-konstruktive Treffen von Vereinbarungen (BEP) sowie die spezielle Förderung mittels Verhaltenstraining.
- Interviewte Eltern loben die intensive Förderung der Selbst- und Sozialkompetenz.
- Maßnahmen der Gesundheitserziehung sind verankert (z. B. Krankheits- und Suchtprävention in Anlehnung an das Projekt „Klasse 2000“, Bewegungspausen, Angebote zur Motorikförderung).
- Im schuleigenen Leseförderkonzept sind die Ziele der Leseförderung dargestellt und jahrgangsbezogen entsprechende Kompetenzen (Lesefähigkeit, Leseerfahrung, Textpräsentation, Textverstehen) mit Maßnahmen hinterlegt. Förderdiagnostik und Fördermaßnahmen werden nicht berücksichtigt.
- Hinsichtlich der gezielten Förderung der Lesekompetenz und Lesemotivation erfolgen zahlreiche Aktivitäten und Angebote der Schule (z. B. feste Ausleihzeiten in der Schülerbücherei, Lektüreprojekte, Lesestunde in Klasse 1, Nutzung der Internetplattform Antolin in einigen Klassen, Bereitstellung von Büchern in Leseecken). Interviewte Schülerinnen und Schüler zählen mehrere gelesene Klassenlektüren auf.
- Ganze Klassen besuchen die Bücherei nach Aussage der interviewten Schülerinnen und Schüler nur vereinzelt.

- In den besuchten Unterrichtssequenzen erfolgt umfassend eine gezielte Förderung der selbstregulativen Kompetenz und Sozialkompetenz. Eine bewusste Förderung der Lesekompetenz ist in mittlerem Maße beobachtbar.
- Schlüsselqualifikationen werden nach Ansicht der online befragten Gruppen in hohem Maße vermittelt.

Die Vermittlung weiterer überfachlicher Kompetenzen ist kein durchgängiges und nur ansatzweise konzeptionell verankertes Unterrichtsprinzip.

- Die Förderung der Lern- und Methodenkompetenz ist im besuchten Unterricht teilweise beobachtbar (z. B. Lernstrategien, Arbeitstechniken). Lernplakate in den Klassenräumen zeugen von der Thematisierung von Lernmethoden in einigen Klassen (Diktat-, Rechtschreib- und Ordnungstipps).
- Verbindliche schulspezifische Absprachen zum curricularen Aufbau von Methodenkompetenzen gibt es nicht.
- Wenngleich interviewte Eltern Schlüsselqualifikationen durch Rechercheaufträge, das Anfertigen von Referaten nach Themenwahl, die Vorstellung von Gruppenarbeiten und hierzu getroffenen Selbsteinschätzungen gefördert sehen, nehmen sie lehrkraftabhängige Unterschiede und fehlende Vereinbarungen wahr.
- Der Einsatz von Computern ist im Schulprogramm bezogen auf den Regelunterricht, den Förderunterricht und auf zusätzliche Angebote (z. B. Computer-AG) sowie den Einsatz verschiedener Medien thematisiert (Beamer, Digitalkamera, Homepage). Curriculare Festlegungen bzw. Übereinkünfte sind derzeit nicht getroffen.
- Obwohl in allen Räumen eine Nutzung von Internet sowie Lernprogrammen (Landeslizenzen, Textverarbeitung, Sprachheilverfahren) möglich ist, wird dies in sehr unterschiedlicher Ausprägung genutzt. Die gezielte Förderung kompetenten Umgangs mit Medien ist eher gering und lehrkraftabhängig gegeben. Schülerinnen und Schüler nutzen die PCs teils in Regenspausen, andere berichten, dass sie sich eher gegenseitig helfen, als von der Lehrkraft angeleitet zu werden.
- In 10% der Unterrichtssequenzen kann der Einsatz von Computern beobachtet werden. Der kompetente Umgang mit Medien insgesamt (Neue Medien und andere Medien wie z. B. Presseerzeugnisse, Filme) wird in den beobachteten Unterrichtssequenzen nur vereinzelt gefördert.

Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

■ Strukturierung des Unterrichts

Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf sehr klar strukturiert.

- In den gesehenen Unterrichtssequenzen werden Arbeitsaufträge sehr deutlich formuliert; Redeanteile der Lehrkräfte sind vorbildlich gegliedert.
- Schülerinnen und Schüler können ihre Fragen klären. Es entstehen fast ausnahmslos Arbeitsergebnisse im Sinne der jeweiligen Aufgabenstellung.
- In hohem Maße markierte Unterrichtsphasen erleichtern der Schülerschaft die Orientierung im Unterrichtsprozess. Dabei geben Lehrkräfte im besuchten Unterricht umfassend strukturierende Hinweise zum geplanten Verlauf.
- Unterrichtsinhalte und Aufträge werden von den Lehrkräften auf verständliche Weise erläutert. Im Fragebogen bestätigen Schülerinnen und Schüler nahezu vollständig, Aufgaben im Unterricht verständlich erklärt zu bekommen.

■ Variabilität von Lernarrangements

Der Unterricht zeigt eine sehr ausgeprägte Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.

- Im Unterricht ist eine große Vielfalt unterschiedlicher Vermittlungsformen hinsichtlich der Methoden, der Medien, der Aufgabentypen, der Art der Wahrnehmung erkennbar [z. B. Wochen-, Tages- und Tafelplan, Thementisch (Bauernhof, Indianer), Rollenspiel, Lernkarteien Mathematik, Arbeit an Stationen. Dabei werden zum Teil Formen der Selbstkontrolle und die eigenverantwortliche Auswahl der Lernangebote praktiziert. Allen interviewten Kindern sind vielfältige Lernformen vertraut.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen stellt sich die Variabilität der überwiegend eingesetzten Sozialformen wie folgt dar:

Frontal	Diskussion	Einzelarbeit	Partnerarbeit	Gruppenarbeit	Schülerpräsentation	Wechselnd	Sonstiges
3	0	5	2	1	0	8	1
15,0%	0,0%	25,0%	10,0%	5,0%	0,0%	40,0%	5,0%

- Es gibt funktionale und markierte Unterrichtsphasen mit deutlich unterschiedenen lehrer- und schüleraktiven Teilen.

- Adäquate Anschauungs- sowie Lehr- und Lernmaterialien (z. B. Nachschlagewerke, Lernspiele, Sachbücher, Freiarbeitsmaterial, Bildergeschichte, Wortkarten, Gedichte, Bildprojektion, Instrumente) werden sehr zweckmäßig eingesetzt.

■ **Lernwirksame Nutzung der Unterrichtszeit**

Die Unterrichtszeit wird in vollem Umfang lernwirksam genutzt.

- Im Fragebogen bewerten Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte die Nutzung der Unterrichtszeit als in hohem Maße gegeben.
- Die Wegzeiten für den Sportunterricht sind sehr gering.
- Im beobachteten Unterricht wird die Unterrichtszeit überaus lernwirksam genutzt: Der Unterricht beginnt pünktlich, Unterrichtsmaterialien sind vorbereitet und im Verlauf der Stunde werden einzelne Störungen konsequent und frühzeitig unterbunden.
- Fälle von Unterrichtsverspätungen sind Gegenstand im Schülerparlament. Die Schulleitung interveniert und stellt die Wirksamkeit der Unterrichtszeit in den Fokus.

■ **Reflexion von Prozessen und Ergebnissen**

Lernprozesse und Lernergebnisse werden im Unterricht ansatzweise reflektiert.

- Während der Unterrichtshospitationen regen die Lehrkräfte die Schülerinnen und Schüler nur ansatzweise per Rückfragen zum Nachdenken an. Dabei thematisieren sie meist die Arbeitsergebnisse und weniger ein Reflektieren über Lernwege.
- Die online befragten Schülerinnen und Schüler sehen die Praxis mündlicher Reflexion besonders deutlich realisiert.
- Der Einsatz von Materialien oder Methoden zur Unterstützung von Reflexionsprozessen ist in beobachteten Unterrichtssequenzen nur sehr vereinzelt gegeben. Einzelbeispiele sind der Einsatz von Selbstkontrollblättern, das gemeinsame Reflektieren im Anschluss an die Durchführung von Experimenten und die Reflexion der Trainingseinheiten im Sportunterricht.
- Der Jahresplaner „Fränzchen“ dient in besonderer Weise der Lerndokumentation. Selbstbeurteilungsbögen zum Halbjahr und Jahresende sind Teil des Begleiters.
- Die Hälfte der interviewten Schülerinnen und Schüler berichtet vom Einsatz von Feedbackbögen zur Reflexion des Gelernten in Englisch.

- Alle online befragten Gruppen bestätigen weitgehend den Einsatz von Methoden oder Materialien zur Unterstützung von Reflexionsprozessen (z. B. das Führen von Lerntagebüchern oder den Einsatz von Fragebögen zur Reflexion); das sehr heterogene Antwortverhalten hierzu deutet auf eine unterschiedliche Praxis.

Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

■ Diagnostik von individuellen Lernständen

Eine informelle und systematische Diagnostik individueller Lernstände der Schülerinnen und Schüler ist im Wesentlichen gegeben.

- Im Rahmen der Schuleingangsdiagnostik werden Vorschulkinder am Kennenlerntag hinsichtlich ihrer Lernausgangssituation strukturiert beobachtet. Bei Bedarf schließt sich eine genauere Diagnostik an.
- Die Durchführung der Hamburger Schreibprobe für alle Schülerinnen und Schüler ist Ende der Jahrgangsstufe 1 verbindlich sowie in den Jahrgangsstufen 2 und 4 vorgesehen. Die Verbindlichkeit nach Klasse 1 wird bei Lehrkräften und Schulleitung unterschiedlich wahrgenommen.
- Anlassbezogen erfolgt eine genauere Diagnostik mit Unterstützung der Beratungslehrkraft des BFZ (z. B. bei Hinweisen auf eine Lese- Rechtschreib- oder Rechenschwäche). Bei Teilleistungsstörungen erfolgt u. a. der ZAREKI Test zur Zahlenverarbeitung oder eine Rechtschreib-Auswertung durch das Computerprogramm GUT.
- Ein erworbener Leseverständnistest (für Jahrgang 1) kam bislang nicht zum Einsatz.
- Parallelarbeiten auf Jahrgangsebene dienen innerschulischem Lernstandsvergleich.
- In den besuchten Unterrichtssequenzen gestalten die Lehrkräfte die Lernarrangements überwiegend so, dass sie die Schülerinnen und Schüler beobachten und begleiten können, um Informationen über Lernstände zu erhalten.

■ Differenzierte Zugänge zum Kenntnis- und Kompetenzerwerb

Differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen werden im Unterricht in mittlerem Maße geschaffen.

- Angebote differenzierter Zugänge zu den jeweiligen Unterrichtsinhalten – hinsichtlich Themen, Materialien oder Übungsfolgen auf qualitativer oder quantitativer Ebene –

werden in den besuchten Unterrichtssequenzen nur bedingt gegeben. Die Unterrichtspraxis zeigt ein äußerst heterogenes Bild.

- Positive Praxisbeispiele sind z. B. binnendifferenzierende Angebote mittels Zwerge- und Riesenaufgaben, über Pflicht- und Zusatzaufgaben innerhalb des Arbeitsplans oder farblich gekennzeichnete Aufgaben auf unterschiedlichen Niveaustufen.
- Die Schülerinnen und Schüler berichten im Interview, teilweise Wahlmöglichkeiten und individuelle Zugänge zu erhalten (z. B. Zusatz-, Knobelaufgaben oder Sudokus und gegenseitige Hilfen, andererseits leichtere Aufgabenstellungen für Einzelne, Strukturierungshilfe mittels Sanduhr). Interviewte Eltern heben die Praxis von Integrationsklassen hervor, nehmen mehrheitlich die Verwendung von Zusatzaufgaben und eingeschränkt Aufgabenstellungen mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen sowie differenzierte Hausaufgaben wahr (klassenbezogene Unterschiede).
- Die online befragten Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler bestätigen sehr deutlich, im Unterricht die Möglichkeit zu schaffen bzw. zu erhalten, zwischen verschiedenen Themen, Aufgaben, Materialien und Vorgehensweisen zu wählen.
- Im AG-Angebot bietet sich der Schülerschaft die Möglichkeit einer stark interessen- und neigungsorientierten Auswahl.

■ **Kooperatives Lernen**

Die Förderung kooperativen Lernens erfolgt im Unterricht in angemessener Weise.

- Kooperatives Lernen findet nach Meinung der online befragten Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler in höchstem Maße statt.
- Der Einsatz kooperativer Lernformen ist in der Hälfte der besuchten Unterrichtssequenzen vollständig oder weitgehend gegeben. Sofern Partner- oder Gruppenarbeiten stattfinden, werden Regeln und Abläufe erläutert bzw. sind in der Regel bekannt und werden von der Schülerschaft beachtet (z. B. Gruppenbildung und -arbeit mit vergebenen Rollen). Teilweise eignen sich die Aufgabenstellungen jedoch nicht für die gewählte kooperative Lernform.
- Leistungsstärkere Schülerinnen und Schüler werden teils als Experten oder „Helferkind“ für ihre Mitschülerinnen und Mitschüler eingesetzt („Ich-brauche-Hilfe-Karte“).
- Alle interviewten Schülerinnen und Schüler bestätigen einen häufigen Einsatz kooperativer Lernformen.

■ Förder- und Erziehungskonzept

Eine an den individuellen Bedürfnissen orientierte Förderung auf Grundlage zielgerichteter Förderplanung gelingt teilweise.

- Dem Leitbild entsprechend ist ein Förderkonzept erarbeitet, in dem Förderangebote aufgelistet, der Umgang mit Stärken und Schwächen sowie die Förderplanarbeit vorgestellt werden (VOLRR).
- Förderplanformulare sind für unterschiedliche Förderbedarfe detailliert erstellt (Förderprotokoll Deutsch, Förderplan Mathematik, Förderplan Arbeits- und Sozialverhalten, Sprachheilförderung). Erfolgreiche Testverfahren werden bei der individuellen Förderplanung berücksichtigt.
- In den vorliegenden Förderplänen sind Gesprächstermine mit den Eltern notiert und die Information durch Unterschrift dokumentiert. Fachbezogen sind Maßnahmen im Rahmen der Gewährung des Nachteilsausgleichs sowie Änderungen der Leistungs feststellung bzw. Leistungsbewertung vermerkt (Ankreuzbogen). Die Förderplanung wird in der Regel reflektiert und fortgeschrieben.
- In Förderplänen hinsichtlich des Arbeits- und Sozialverhaltens werden ausgehend vom beobachteten Verhalten konkrete Förderziele, Förderzeiträume und Methoden benannt. Bezogen auf die Fächer Deutsch und Mathematik werden individuelle Kompetenzlisten geführt, die den jeweiligen Förderstand dokumentieren und mit dem jeweiligen Kind besprochen werden. Eine operationalisierbare Art und Weise der Förderung geht daraus jedoch weniger hervor (z. B. Förderschritte, Materialien).
- Klassenbezogene Förderangebote bestehen in zusätzlichen Förderstunden für leistungsschwächere Schülerinnen und Schüler (Deutsch und Mathematik in den Jahrgangsstufen 2 bis 4) sowie speziellen Fördergruppen (vgl. Kap. 4.1).
- Die AGs „Mathe bzw. Deutsch für Asse“ sind gezielte Förder-Angebote als Pendant zum Förder-Unterricht (freie Einwahl möglich). Begabungs- und neigungsorientierte Angebote außerhalb des Kernunterrichts gibt es im Rahmen der freiwilligen Arbeitsgemeinschaften.
- In den eingesehenen Unterrichtsauschnitten des Regelunterrichts ist die Förderung von leistungsschwächeren Schülerinnen und Schülern in mittlerem Maße zu beobachten (z. B. „Erste-Hilfe-Station“ für Mathematik und Deutsch). Eine Förderung von leistungsstärkeren Schülerinnen und Schülern ist eher wenig gegeben. Die hohe Streuung verdeutlicht auch positive Praxisbeispiele.

- Eine konkrete Nutzung der Förderpläne in Lernprozessen des Regelunterrichts ist vereinzelt beobachtbar (z. B. bei Unterstützungsmaßnahmen der Lehrkraft).
- Im Fragebogen bewerten alle Befragungsgruppen die Förderung der leistungsstärkeren sowie -schwächeren Schülerinnen und Schüler als in hohem Maße gegeben.

Lernförderliches Klima und Lernumgebung

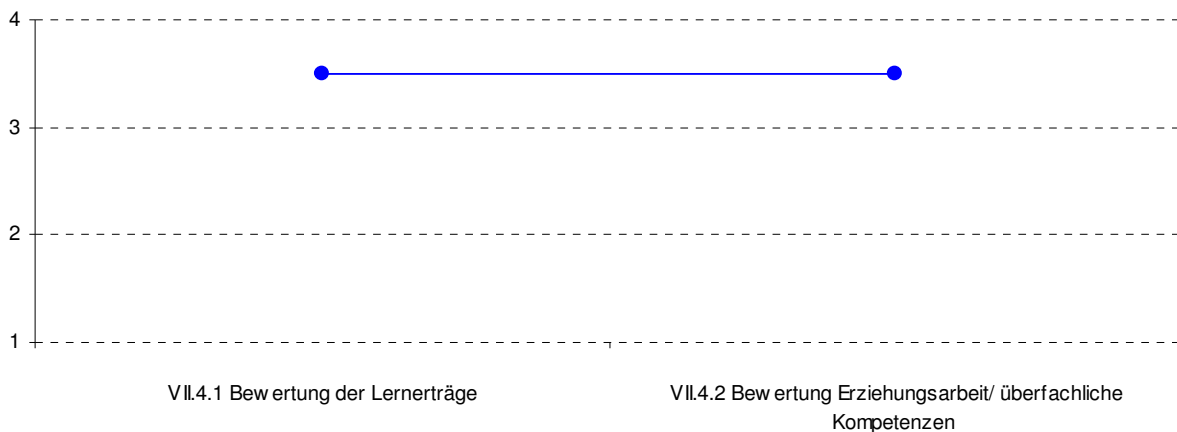
■ Umgang von Lehrkräften sowie Schülerinnen und Schülern / Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft / Regeln und Rituale

Ein höchst förderliches Lernklima, die überaus deutliche Anstrengungsbereitschaft der Schülerschaft sowie der besonders überzeugende Einsatz von Regeln und Ritualen sind vorbildliche Unterrichtsmerkmale.

- Die Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler pflegen einen äußerst von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.
- Schülerbeiträge und Arbeitsergebnisse werden nahezu uneingeschränkt gewürdigt.
- Die Schülerinnen und Schüler zeigen in den beobachteten Unterrichtsabschnitten ein hohes Maß an Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft. Lehrkräfte halten die aktive Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand in vollem Umfang aufrecht.
- Regeln unterstützen in besonderem Maße den Lernprozess. In den Klassen sind Klassenregeln mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet und ausgehängt.
- Im Interview berichten Schülerinnen und Schüler von Verstärkersystemen (z. B. Belohnung/Punkte) und klärenden Gesprächen in der Klasse nach Konfliktsituationen. Sanktionen bei regelwidrigem Verhalten sind sehr transparent (z. B. Time-out).
- In allen besuchten Unterrichtssequenzen kommen vertraute Rituale weitgehend oder vollständig zum Tragen (z. B. Begrüßungsritual, Gebet, Ruhezeichen, Kreis- und Gruppenbildung, individualisierte Rituale bei der Plan- oder Stationenarbeit, tägliche Frühstück in den Klassen).
- Es gibt ritualisierte Feste, Veranstaltungen und Aktionen im Jahresrhythmus (Versammlungen, Wochenfeiern, gesundes Frühstück, Faschings-, Advents-, Einschulungs- und Entlassungsfeiern). Nach Aussage der interviewten Schülerinnen und Schüler sind zudem Klassenrituale etabliert (Tagebuch/Gebetbuch, Morgenkreis).

4.7 Ergebnisse und Wirkungen

■ Zentrale Evaluationsergebnisse für die Kriterien des Qualitätsbereiches



■ Bewertung der Lernerträge

Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich sehr positiv.

- Die online befragten Eltern sind in hohem Maße zufrieden mit dem, was ihre Kinder bezogen auf das fachliche Wissen in der Schule lernen. Eine Vorbereitung ihrer Kinder auf die Anforderungen der weiterführenden Schulen sehen sie als sehr überzeugend gegeben an.
- Die Eltern im Interview zeigen sich sehr zufrieden mit den Lernerträgen, berichten von sehr positiven Erfahrungen bezüglich des Lernangebots in den Hauptfächern und bestätigen die positive Einschätzung hinsichtlich der Vorbereitung auf die weiterführenden Schulen.
- Alle interviewten Schülerinnen und Schüler sind zufrieden mit dem, was sie in der Schule lernen. Sie fühlen sich gut auf die weiterführenden Schulen vorbereitet und heben das zusätzliche Angebot an Arbeitsgemeinschaften positiv hervor.

■ **Bewertung der Erziehungsarbeit / überfachliche Kompetenzen**

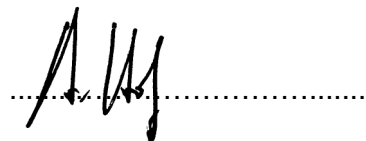
Die Schülerinnen und Schüler sowie ihre Eltern äußern sich in hohem Maße zufrieden über die an der Schule erworbenen überfachlichen und sozialen Kompetenzen.

- Die Antworten der Eltern im Fragebogen zeigen eine sehr deutliche Zufriedenheit mit dem Erziehungsbeitrag der Schule. Auch das Erlernen von Regeln zum Sozialverhalten schätzen die Eltern umfassend positiv ein.
- Interviewte Schülerinnen und Schüler geben an, gut zu lernen, wie sie miteinander umgehen können und erwähnen in diesem Zusammenhang, in den Klassen darüber zu sprechen, wie man einen Streit klären kann („Ich-Botschaften“).
- Die interviewten Eltern sind äußerst zufrieden mit der Erziehungsarbeit und Motivationsleistung der Lehrkräfte. Sie loben die Vermittlung von Umgangsformen sowie die Förderung von Gemeinschaft und gegenseitiger Hilfe.

Wiesbaden, den 06.08.2010

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Für das Inspektionsteam:

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'AH', is written over a horizontal dotted line.

Alexander Hof, Teamleitung

Kontakt:

Institut für Qualitätsentwicklung (IQ)

Walter-Hallstein-Str. 5-7

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611 5827-131

Fax: 0611 5827-109

www.iq.hessen.de



Anhang

Übersicht über die Ergebnisse der Schulinspektion

Qualitätsbereich II: Ziele und Strategien der Qualitätsentwicklung		
II.1 Schulprogramm		
II.1.2	Die Schule verfügt über ein Schulprogramm, das als Grundlage für die schulische Arbeit genutzt wird.	3,0
II.2 Evaluation		
II.2.2	Die Schule führt zur Steuerung des Entwicklungsprozesses Evaluationen zu ausgewählten Schwerpunkten.	3,0
II.2.3	Auf der Grundlage erhobener Daten benennt die Schule den erforderlichen Handlungsbedarf und plant konkrete Schritte für die Schul- und Unterrichtsentwicklung.	2,5
Qualitätsbereich III: Führung und Management		
III.1 Steuerung pädagogischer Prozesse		
III.1.1	Die Schulleitung setzt verbindliche Vorgaben um, indem sie schulische Gestaltungsspielräume nutzt und schulinterne Vereinbarungen beachtet.	3,5
III.1.2	Die Schulleitung orientiert sich in ihrem Führungshandeln am Prinzip der „Lernenden Schule“.	3,5
III.2 Organisation und Verwaltung der Schule		
III.2.1	Die Schulleitung steuert die Organisations- und Verwaltungsprozesse aufgabenbezogen nach den Prinzipien von Partizipation, Delegation, Transparenz und Effektivität.	4,0
III.3 Personalführung und Personalentwicklung		
III.3.1	Die Schulleitung handelt auf der Grundlage eines ausgearbeiteten Personalentwicklungskonzepts zur professionellen Weiterentwicklung des schulischen Personals.	4,0
III.3.3	Die Schulleitung führt mit dem schulischen Personal Jahresgespräche durch und nutzt dabei Zielvereinbarungen zur Personal- und Schulentwicklung.	4,0
Qualitätsbereich IV: Professionalität		
IV.1 Erhalt und Weiterentwicklung beruflicher Kompetenzen		
IV.1.1	Die Lehrerinnen und Lehrer entwickeln ihre beruflichen Kompetenzen (v. a. Fachwissen, Fachdidaktik und Pädagogik) durch Fort- und Weiterbildung unter Berücksichtigung des Fortbildungsplans der Schule.	3,5
IV.2 Kommunikation und Kooperation im Kollegium		
IV.2.1	Im Kollegium werden vorhandenes Wissen, Erfahrungen und Planungen kommuniziert und systematisch weitergegeben.	2,5
IV.2.2	Die Lehrerinnen und Lehrer verständigen sich über die Lern- und Persönlichkeitsentwicklung einzelner Schülerinnen und Schüler.	4,0
Qualitätsbereich V: Schulkultur		
V.1 Pädagogische Grundhaltung		
V.1.2	Der zwischenmenschliche Umgang in der Schule ist auf allen Ebenen freundlich, wertschätzend und unterstützend.	3,5
V.1.4	Die Schule eröffnet den Schülerinnen und Schülern Gestaltungsspielräume und fördert Verantwortungsübernahme.	4,0
V.2 Schulleben		
V.2.3	Die Eltern sind in die Gestaltung der Schule aktiv eingebunden. (Kriterium nicht bei Berufsschulen)	3,5
V.2.4	Die Schule verfügt über Beratungsangebote für die persönliche und schulische Entwicklung der Schülerinnen und Schüler.	4,0
V.3 Kooperation und Kommunikation nach außen		
V.3.2	Die Schule kooperiert mit ihrem Umfeld (und beteiligt sich an Schulpartnerschaften sowie an Schüleraustauschen).	4,0

Qualitätsbereich VI: Lehren und Lernen

VI.1 Aufbau von (...) überfachlichen Kompetenzen

VI.1.2	Der Unterricht sorgt für den systematischen Aufbau von Wissen unter Berücksichtigung von Anwendungssituationen, um den Erwerb fachlicher Kompetenzen zu ermöglichen.	3,5
VI.1.3	Beim Aufbau von Wissen und Kompetenzen knüpft der Unterricht an die Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler an.	3,5
VI.1.4	Zu erwerbende Kenntnisse werden durch Wiederholen, (Teil-)Kompetenzen durch intelligentes Üben gefestigt.	3,5
VI.1.5	Die Vermittlung von überfachlichen Kompetenzen und Schlüsselqualifikationen ist Unterrichtsprinzip.	2,5
VI.1.6	Der Unterricht ist kognitiv herausfordernd und aktivierend.	3,0

VI.2 Strukturierte und transparente Lehr- und Lernprozesse

VI.2.1	Der Unterricht ist inhaltlich und in seinem Ablauf klar strukturiert.	3,5
VI.2.2	Die Ziele, Inhalte und der geplante Ablauf des Unterrichts werden offen gelegt.	3,0
VI.2.3	Der Unterricht zeigt Variabilität von Lernarrangements – passend zu den Zielen, Inhalten und Lernvoraussetzungen.	3,5
VI.2.4	Die Unterrichtszeit wird lernwirksam genutzt.	4,0
VI.2.5	Lernprozesse und Lernergebnisse werden reflektiert; die erworbenen Kompetenzen werden dabei auf die angestrebten Kompetenzen bezogen.	2,0
VI.2.7	Die Lehrerinnen und Lehrer sorgen für Transparenz der Leistungserwartungen und Leistungsbewertung.	3,0

VI.3 Umgang mit heterogenen Lernvoraussetzungen

VI.3.1	Die Lehrerinnen und Lehrer diagnostizieren die individuellen Lernstände der Schülerinnen und Schüler.	3,0
VI.3.2	Die Lehrerinnen und Lehrer schaffen differenzierte Zugänge zum Erwerb von Kenntnissen und Kompetenzen.	2,5
VI.3.3	Die Lehrerinnen und Lehrer geben individuelle Leistungsrückmeldungen.	3,0
VI.3.4	Der Unterricht fördert selbstständiges und eigenverantwortliches Lernen.	2,5
VI.3.5	Der Unterricht fördert kooperatives Lernen.	3,0
VI.3.6	Im Unterricht ist das schuleigene Förder- und Erziehungskonzept sichtbar.	2,5

VI.4 Lernförderliches Klima und Lernumgebung

VI.4.1	Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler pflegen einen von wechselseitiger Wertschätzung, Höflichkeit, Fairness und Unterstützung gekennzeichneten Umgang miteinander.	4,0
VI.4.2	Die Schülerinnen und Schüler zeigen Anstrengungs- und Leistungsbereitschaft; die Lehrkräfte ermutigen sie entsprechend.	4,0
VI.4.3	Das Lernen wird durch Einhaltung von Regeln und altersgemäße Rituale unterstützt.	4,0
VI.4.4	Die Lernumgebungen sind anregend gestaltet.	3,5

Qualitätsbereich VII: Ergebnisse und Wirkungen

VII.4 Einverständnis und Akzeptanz

VII.4.1	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Lernerträge im fachlichen Bereich positiv.	3,5
VII.4.2	Eltern sowie Schülerinnen und Schüler bewerten die Erziehungsarbeit einschließlich der Lernerträge im überfachlichen Bereich positiv.	3,5